







## Der Kornblumenkrug

Von Franz Langheinrich

Mit Zeichnung von Angelo Jank

Als ich einmal zu Landsberg ausspazierte,  
So drei vier krumme Gassen auf und ab:  
„Ei grüß Dich Gott, Du allerschönste Zierde,  
Schau mir herab.“

Was fliegt Dein Herz wie eine wilde Taube  
Und warum bleicht zu Schnee Dein Angesicht?  
Warst Du nicht mein in einer bunten Laube,  
Und kennst mich nicht?“

Und so im Luchthal Licht und Schatten gehen,  
Hat sie die Nacht gelacht und hat geweint.  
„Wach auf, leb wohl, die Morgenwolken wehen,  
Der Frühstern scheint.“

Was gab sie mir zum seligen Gedenken?  
Sie hob sich barfuß an des Bettes Rand  
Und that mir einen schönen Thonkrug henken  
Wohl von der Wand.

Und weil ich bin ein rechter Schreinersgelle,  
Drum lieb ich meinen hellen runden Krug,  
Und füll ihn frisch an mancher guten Stelle  
Und trink ihn gung.

Kornblumen sind dem Maler gut gelungen,  
In vollen Kränzen auf den Krug gestreut;  
Sie fassen sich zu zweit geschmach verschlungen,  
Wie mich das freut.

Und schrubbt mein Hobel rasch und blank wie feiner,  
Mein Krüglein steht dabei und blinkt und lacht,  
Ehrgeizig, wie der Hobel und sein Schreiner  
Die Spähne macht.

Die rosarothten Spähne, sollt ihr hören,  
Die Spähne, Meistrin, sind der frühe Tod;  
Sie saugen uns und ringeln und verzehren  
Das Herzblut roth.

Sie ringeln wie am Krug die blauen Kränze,  
Wie Schlangen sich ins Schreinerherz hinein.  
Da kommt schon Klapperbein mit rostger Sense:  
„Colley, bist mein!“

Den Krug doch sollt ihr nicht mit mir begraben,  
Ihn schenket Einer, die nach Küssen brennt  
Und Kinder wiegt, die einen Vater haben,  
Der sie nicht kennt.

## Tagebuchblätter eines glücklich Gelandeten

Von Walter Licht

7. November 18..

Endlich hier angekommen! In der letzten Zeit konnte ich die Tickets für den Zug nicht mehr bezahlen. Wenn William George nicht gewesen wäre, läge ich noch in der elenden Bauhütte — Bahnhof nennen sie das hier — wo sie Niemandem Whisky auf Credit geben.

Da kam er auf mich zu. Warum ich nicht wie die anderen Brandy und Soda nähme, fragte er. Ich fand, das ging ihn nichts an. Und die anderen? Das waren bessere Herren, die wahrscheinlich noch von dem Ertrag des letzten Bahnüberfalles lebten. Ich wollte ihm sagen: weil ich kein Geld hätte; da kratzte mich der Teufel und ich sagte: Ich sei Antialkoholist. Nun hatte ich ihn am Halse. Für immer. Ich sei der Erste, der ihm auf dieser Bahnstrecke begegnet wäre. Wo ich hinwolle? Nach Newhouse City. Das sei auch sein Ziel. Er nahm mich mit. Nahm zwei Tickets, ohne zu fragen. Ich sei sein Gast. Er heiße William George Pennykeeper und kann sich an nichts erinnern, als in den letzten zehn Jahren Kirchenvorstand einer Methodisten-Gemeinde gewesen zu sein. Ich bin bei ihm im zweiten

Stock, im Gastzimmer. Es sind zwei Flaschen Wasser hier und vier Gebetbücher. Ich will ihm nicht länger als nöthig zur Last fallen.

21. November

Seit vierzehn Tagen bin ich bei ihm, bei William George Pennykeeper, Vorstand der Methodisten-Gemeinde von 153 Seelen, incl. Kindern, angestellt.

In diesen vierzehn Tagen hat er 1. Mir ein Amt gegeben. 2. Mich vor Mrs. G. H. van Beetsen gewarnt, denn die angele nach einem Mann. 3. Mich verheiratet. 4. Mir die Haare schneiden lassen. Alles nach der Reihe — das letzte auf Wunsch meiner Frau. Es war eine Nichte von ihm — von William George — aus der Zeit vor den letzten zehn Jahren her, an die er sich nicht mehr erinnert. Sie führte ihm die Wirthschaft und thut es nun für uns beide. Das junge Mädchen war 42 Jahre alt und hatte zu den letzten Weihnachten von William George ganz neue Zähne bekommen. William George meint, wenn ich's fertig brächte, ihr bis Ostern den gelben Zopf zu erübrigen, der in Robert M.

Smith's Friseurgeschäft seit vorigem Jahr in der Auslage hängt, würde sie mir's nie vergessen und es würde unserer Gemeinde zur Ehre gereichen. Robert M. Smith gehört nicht zu unserer Gemeinde, aber der Zopf ist fast ganz neu.

8. Dezember

Ich bin mit allem zufrieden. Meine Beschäftigung sagt mir zu, weil sie mich von den Wasserflaschen und Mary Anna — das ist meine Frau — oft halbe Tage lang entfernt. Ich muß Nachmittags die Mitglieder der Gemeinde überwachen — namentlich an den Orten, wo's Whisky gibt. William George ernannt die, die zu viel trinken und zu wenig in die Kirche kommen, zu Kirchenvorstandsmitgliedern, damit sie eifrig werden, wie er sagt. Vormittags muß ich alles Nöthige zum Beruf und zur Wirthschaft einkaufen. Zwischendurch muß ich versuchen, neue Gemeindeglieder zu gewinnen. William George zahlt nach der Aufnahme 50 Cents pro Kopf. Bei Wiederaustritt innerhalb drei Wochen muß ich aber 25 Cents zurückgeben. Die Nachmittage sind mir lieber. Ich habe schon zweimal Vormittags von dem





Der Kornblumenkrug

Angelo Jank (München)



Referend der angrenzenden Concurrenzgemeinde ausnehmend viel Prügel bekommen, weil er mich bei Werbungs-Versuchen antraf. Er nannte das Seelendiebstahl. Es ist natürlich nur Brotheid, denn diese Leute haben nur 82 Mitglieder und können sich gar nicht mit uns messen.

5. Januar

Ein schrecklicher Umschwung hat stattgefunden. Ein ganz nichtsnuhiges Individuum ist hier angekommen und hat im Café Washington von der Zeit William George's von vor den zehn Jahren erzählt — an die er sich nicht mehr erinnert. — Alle unsere Mitglieder sind zur Nachbargemeinde gegangen. Alle 197, soviel waren es schon. William George, Mary Anne und ich sind übrig geblieben. Uebrig bleibt uns jetzt nur der nächste Zug nach Stanhop, wo ein Mann lebt, der William George's Vetter und Pferdehändler ist.

10. Januar

Es war die beste Idee, die ich je gehabt habe, im letzten Augenblick in den falschen Zug zu steigen. Ich hoffe, ich sehe William George und Mary Anne niemals wieder. Ich muß noch lachen, wenn ich an ihr Gesicht denke, als sie mich in dem Expresszug nach Newhaven verschwinden sah. Sie war kein Geschöpf von der Sorte, die es versteht, einen Mann glücklich und zufrieden zu machen. Sie verstand rein Nichts davon. —

25. Januar

Die Nächte sind immer recht dunkel jetzt und wenn die Electricitätswerke nicht mit der Gasanstalt concurrieren würden, so könnte man aus Romulus Arminius Meyer's Whiskyshank kaum nach Hause finden. Ich hatte eine Idee in der letzten Woche. Nun mache ich viel Geld — allerdings muß ich auch viel arbeiten und meine Zeit einteilen. Bei Tage habe ich Nichts zu thun. Der Electricitätsdirektor bildet sich ein, ich könnte es nur Nachts besorgen. Ich habe zwischen zwölf und zwei Uhr soviel Auerstrümpfe an privaten und öffentlichen Laternen zu zerbrechen, als möglich. Er zahlt 20 Cents für's Stück. Das ist aber nicht alles. Zwischen zwei und vier ist's auch noch dunkel und da bin ich neulich zum Engineer von der Gasfabrik gegangen, um unter vier Augen mit ihm zu reden.

Als ich ihn verließ, hatte ich eine Isolierschere in der Tasche, ganz geeignet, auch stärkere Drähte abzuwickeln. Ich habe verstanden, daß er einen Dollar für jede Störung in den elektrischen Anlagen zahlen will. Wenn ich jetzt zwischen 12 und 2 für den Electricitätsdirektor und zwischen 2 und 4 für den Gasdirektor ehrlich und fleißig arbeite, sehe ich nicht ein, warum ich mein Auskommen nicht finden sollte.

25. Februar

Es war gut, daß ich schon etwas Geld auf der Bank hatte. Ein arbeitsamer Mann kann hier noch immer etwas verdienen.

Ich muß aber plötzlich abreisen. Gegen halb zwei Uhr in letzter Nacht, als ich gerade den 13. Auerstrumpf dunkler machte, packte mich wer beim Stiefel und wollte mich herunterziehen. Ich erkannte ihn ganz gut. Es war der Engineer von der Gasanstalt. Ich rief ihm zu, ich hätte nachsehen wollen, warum die Laternen so schlecht brennen. Er hatte aber genug gesehen. Ich bedaure sehr, mich mit ihm eingelassen zu haben. Er ist ein vollkommen ungebildeter Mensch und gebraucht ordinäre Ausdrücke. Er sprach

von Polizei und dergleichen. Ich bin nicht der Mann dafür, um mich ewig mit den Leuten zu streiten, und werde lieber abreisen, als mein Recht bei Gericht zu suchen. Die Advokaten sind hier zu theuer. Ich erinnere mich gut daran, daß in Europa ein Advokat froh sein muß, wenn er aus einer feindurchdachten, treffenden Ehrenbeleidigung pro Kopf 150 Mark Erpesen machen will — und dann muß er ein fleißiger Mann sein. Hier hat neulich der Dr. Josua M. Blackdevil den Greisler in der zweiten Avenue, an der Ecke des Nansenplatzes wegen eines einzigen Schafskopfes zur Auswanderung noch vor Beendigung des Prozesses getrieben. Und das Geschäft ging gut. Nicht nach der Avenue hinaus, aber hinten heraus — wo der Greisler einen schwinghaften Handel mit Brandy und Whisky betrieb. Es wohnen viele Temperenzler und Vegetarier in diesem Stadttheil.

3. März

Blackhurst. Ich bin seit 8 Tagen hier. Unterwegs in der Bahn hatte ich einen rechten Schreck. Eine Dame, die mir vis-à-vis gesessen, war ausgestiegen. Endlich konnte ich die Füße auf den Sitz legen. Sie hatte es bis dahin stets verhindert. Als der Zug abfuhr, kam sie wie wahnsinnig auf den Perron zurückgelaufen und winkte mir zu. Der Condukteur wunderte sich, lachte und drohte mir mit dem Zeigefinger. Ich wußte, daß sie ihre Geldtasche mit 85 Dollars 40 Cents hatte liegen lassen — aber soll ich vielleicht die Nothleine wegen eines einzigen vergesslichen Frauenzimmer's ziehen? — Ich habe das Geld in Aufbewahrung genommen. Ich habe ihr mit dem Schnupftuch zurückgewinkt. Ich bin nie unhöflich!

21. März

Boston. Wenn in C. Salomon's großem Waarenhaus nicht vorgestern, 23 Minuten nach 9 Uhr — die Zeit habe ich genau in der Morgenausgabe gefunden — das elektrische Licht versagt hätte, wäre ich heute schon verhungert. Es ist gut, wenn man eine Isolierschere bei sich hat.

Als das Licht versagte, ging ich den Mittelgang geradeaus und kam zufällig zu der Gold- und Juwelenabtheilung. Ich half dem Angestellten im Dunkeln die ausgelegten Sachen fortpacken und ich fürchte, die Journale haben Recht, wenn sie sagen, es sei in der einen Viertelstunde, während es so dunkel war, beträchtlich gestohlen worden. Es gibt überall Spitzbuben. Ich werde noch vier Tage verbleiben. Die Detectives, die C. Salomon vom Waarenhaus bezahlt, glauben sonst, ich hätte es nötig, abzureisen. Die Leute sind immer so

mißtrauisch. Ich denke, ich gehe wieder nach Europa. Es gefällt mir gar nicht mehr in den Staaten. Es ist eine unsichere Gegend mit sehr gemischter Gesellschaft. Ich denke meine Tage als Rentier in Ruhe zu verleben. Es gibt in Deutschland genug kleine Städte, wo man mit 100 000 Mark ganz nett leben kann.

8. August

Seit ca. 8 Monaten bin ich hier. Habe mir die kleine Villa an der Goethestraße gemiethet. Ich werde die Tochter des pensionierten Gerichtsrathes von vis-à-vis heiraten. Sie soll etwas Geld haben. Mein amerikanischer Dialekt gefällt den Leuten hier sehr. Sie werden mich zur Wahl in den Gemeinderath aufstellen. Es geht mir gut.

## An Ines

Das stille Antlitz, das geliebte, schmale,  
Wie glich es doch in seiner Maienblüthe  
Den Rosen in der matten Silberchale.  
Wie glich es doch in seiner milden Bleiche  
Dem jungen Schwane, der vom Fluge müde,  
Die Nacht verträumt im hohen Schilf der Teiche.

Und nun? — Vergrämt und düster wie die Klage  
Des kranken Herbstes, zwingst du mich zu denken  
An deine schönen, lenzumglühten Tage;  
Und ich vergehe in des Wechsels Schauer  
Und grabe tief mit lähmendem Versenken  
In deine Züge meine stumme Trauer.

J. J. Horschick

## Die soziale Frage

Von Karl Ewald

Hamburg.

Unter den Bekanntschaften, die ich hier unten gemacht habe, gebe ich den Vorzug unbedingt den großen Hunden, die vor die Milchwagen der Stadt gespannt sind.

Ein Hund zieht, und hinten schiebt ein Mann und hegt das Thier mit lautem Ruf. Wenn der Mann in die Häuser hinaufgeht, so bewacht der Hund die Milch. Er sieht drohend und bissig aus, aber er hat einen Maulkorb vor, denn beißen darf er ja nicht.

Überall begegne ich diesen Hunden und denke oft darüber nach, ob sie mit ihrem Loos wohl zufrieden sind, ob sie einen Fachverein haben u. s. w. Aber was würde alles Fragen nützen! Ein gutgekleideter Herr erfährt von einem Milchhunde nicht mehr als von einem anderen Arbeitsmann.

Da komme ich eines Tages an den Hafen.

An die fünfzig Milchwagen stehen in dichtem Klumpen beisammen. Die Runde ist gemacht, die Leute sitzen in ihren Schenken hinter dem Glase. Die Hunde liegen angespannt im Geschirr, jeder vor seinem Wagen.

Ich habe nie so viele große Hunde beisammen gesehen.

Ihre Augen sind halb geschlossen, die Zunge hängt ihnen zum Maule heraus, die starken Zähne funkeln. Die Frühlingssonne scheint auf sie und die blanken Milchmeier nieder.

Da mit einem Male sind sie vollständig wach, alle wie sie da sind.

Ein winzig kleiner Black-and-tan-Terrier ist — Gott weiß von woher — auf den Platz gekommen. Er ist so



J. Wackerle





### General Mors

Hans Anetsberger (München)

„Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab,  
Als mit zerschlagenen Unter- und Oberbacken;

Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp  
Hals, Kopf und Schoß hinschlatternd grass im Nacken.“

(Goethe, Faust II)

geputzt und fein, so unnütz und lächerlich. Eine blaueidene Schleife hat er um den Hals, zierlich setzt er die Pfoten auf die Stellen nieder, wo der Boden rein ist, wichtig wittert fein bischen Schnauze nach den Mit-Thieren hin . . .

Ein Nu, und die fünfzig großen Arbeitshunde stürzen in rasender Wuth auf ihn ein. Rasselnd fahren die Wagen gegen einander, die Eimer klirren und fallen herunter, den ganzen Hofen füllt Hundengebrüll.

Aber sie haben Maulkörbe vor und können nicht beißen. Ein paar von den Männern eilen aus den Schenken herbei, es regnet Peitschenhiebe und Schimpfworte, der gepuzte kleine Hund schleicht zitternd fort, den Schwanz zwischen die Beine geklemmt, und der Friede ist wiederhergestellt auf dem Plage.

(Deutsch von Hans Viehoff)

### Das war eine köstliche Zeit!

Zu Professor Hyrtl (dem großen Anatomen) kam eines Tages ein Kandidat der Medizin mit der Bitte, ihm bei dem am nächsten Tage stattfindenden Rigorosum keine Frage aus der Ana-

tomie des Gehirnes zu ertheilen, da er als armer Teufel, der größtentheils durch Ertheilung von Lektionen seinen Unterhalt zu verdienen gezwungen sei, nicht Zeit fand, diesem Gegenstande genauere Beachtung zu schenken. Als der Kandidat das Rigorosum hierauf glänzend bestanden hatte, sagte ihm Professor Hyrtl: „Nun, sehen Sie, man kann auch ohne Hirn durchkommen.“

Am denselben Professor trat ein Mediziner mit dem Wunsche heran, bei seinem Examen nur über die Anatomie des Herzens geprüft zu werden, da er auf den übrigen Gebieten dieser Wissenschaft keinen Bescheid wisse. Professor Hyrtl willfahrte dem Verlangen, doch sprach der Kandidat so schnell, daß er die Beantwortung der Frage in sieben Minuten erledigt hatte, wiewohl für die Prüfung eines jeden Kandidaten ein Zeitraum von mindestens einer Viertelstunde ausersahen war. Um nun die noch übrige Zeit auszufüllen, sagte Professor Hyrtl: „Sie haben über die Anatomie des Herzens so schön gesprochen, daß ich noch einmal Ihre Ausführungen hören möchte. Sprechen Sie aber etwas langsamer!“

### Die Unschuld vom Lande

In einer pfälzischen Beamtenfamilie, wo unlängst der Storch eingekehrt war, meldete sich auf eine Annonce im General-Anzeiger eine üppige Mannheimerin als Schenkamme an und wurde alsbald engagiert.

In dieser schönen, beschaulichen Funktion erregte sie begreiflicher Weise den Neid des vielgeplagten Dienstmädchens, einer 17 jährigen Unschuld vom Lande. Die Neuangekommene, die nichts that, als Essen, Trinken, Stillen und Schlafen, wurde von sämtlichen Gliedern des Hauses aus Rücksicht auf das Gedeihen des Sprößlings mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit behandelt, während sie, das Dienstmädchen, trotz fleißiger Arbeit alle Launen der Herrschaft über sich ergehen lassen mußte.

Eines Tages, als Madame die Stiefel ihres Eheherrn wieder nicht blank genug geputzt fand und darob zu zanken begann, machte unser Unschuldigkeitsbrödel seinem gepreßten Herzen in den Worten Luft:

„O, ich wees jehz, was ich dhu'! Ich geh' auch uf Mannheim un lern' Schenkamm!“

Oha



## Der Sommerleutnant

Wol gibt es schweiß und müß genunc,  
fürwahr, ein frischer kühler trunc  
das wäre gar nit schlechte;  
zum pummerlein pumm, beim trommelschlag  
den heißen lieben langen tag  
führ ich die frumben knechte  
zu männlichem gefechte.

da kommt der böse feind daher,  
knecht, stuch und reutter sind sein wehr,  
s'ist wärllich nit zum lachen:  
auf brauner haid die schlacht hebt an,  
wie pocht das herzlin manchem mann  
zum pummerlein pumm, beim trommelschlag,  
wenn die karthausen krachen.

das sändlin flattert uns voran,  
die langen spieße brechen bahn,  
so geht die schlacht zu ende;  
der obrist naht in raschem ritt:  
„herr leutnant der reserve schmidt,  
wie ein sauhausen steht ihr zug!  
poß himmelsappermente!“

F. S.

## Liebe Jugend!

„Seiwe Blasenstein promenierte vor seinem Haus.  
Treitel Plattfuß kommt des Wegs und sagt  
zu ihm: „Seiwe, bist Du geworden von Sinnen,  
daß Du hast aufgehört Dein' Eaden am vorigen  
Schabbes?“

„Die Rippen sollen mer gerad werden, wenn  
ich hab aufgehört mei Eaden. Ich hab doch gar  
nig gehabt e Eaden?“

„Wie heißt? Du hast nig gehabt e Eaden.  
Seit wann hast Du nig e Eaden?“

„Jetzt hab ich e Eaden; aber ich hab kein  
Eaden am Schabbes. Jeden freitag Abend ver-  
kauf ich 'n an mei Commis mit der Abred: Wenn  
er nig hat bezahlt den Preis bis zum Schabbes  
Abend, fällt 's Geschäft an mer retour.“

In Kassel stand vor dem Schöffengericht ein  
Württembergischer angeklagt, weil er einem Kasseler  
eine Verlichingensche Einladung in das Wirths-  
haus zum Adler im Streite hatte zukommen lassen.  
Er verteidigt sich damit, man gebrauche in seiner  
Heimat ständig im Gespräch diesen Ausdruck, ohne  
daß auch nur ein Mensch dabei etwas finde. Das  
Gericht verkündet Beschluß: es soll eine amtliche  
Auskunft des Bürgermeisters in Klingen, der  
Heimat des Angeklagten, über dessen Schutz-  
behauptungen eingeholt werden. Die Auskunft  
lautete: es sei richtig, daß in Württemberg kein  
Mensch bei dem Ausdruck was finde. Man brauche  
den Ausdruck, um

1. ein Gespräch anzuknüpfen,
2. ein Gespräch zu beenden,
3. dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Im neuen Termin sprach das Gericht den An-  
geklagten frei.

## Aus dem Gebirge

„I glaub', der Steinhöfer Sepp ist auch schon  
nervös.“

„Warum denn?“

„Als ihm neulich bei der Rauferei ein Ohr  
abgerissen wurde, hat er's gleich gemerkt.“

## Zur Religion

(Herr X. erzählt eine erbauende Geschichte)

„Denn erstens hat sie den Vortheil, daß sie  
wahr ist, und zweitens, weil sie von Kleinigkeiten  
handelt, auch die Eigenschaft, daß sie wahrschein-  
lich ist. Denn die großen Sachen haben immer  
etwas Unwahrscheinliches an sich, mögen sie noch  
so wahr und geschehn sein. Daß es überdies eigent-  
lich gar keine Kleinigkeiten gibt, indem Gott alles  
in eine richtige Harmonie gebracht hat, brauche  
ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen; überdies  
leuchtet gerade das als schöne Moral aus meiner  
Begebenheit hervor.“

Eines Abends ging ich in's Theater — denn  
ich liebe die Kunst über alle Maßen und unter-  
stütze sie recht gerne — und hatte außer dem Bil-  
let, das mir ein Freund geschenkt hatte, gerade  
nur ein fünfzigpfennigstück und zwei Groschen in  
der Tasche. Zwanzig Pfennige für die Garderobe,  
fünfzig für das Opernglas, — stimmt gerade. Wie  
ich so in meinen zahlreichen Gedanken weiter-  
schreite, erblicke ich einen Armen, der die Hand  
flehentlich nach den Vorübergehenden ausstreckt.  
„Die losen Groschen sollen rollen,“ dachte ich und  
schob ihm auch eilends einen in die flehentliche  
Hand. Erst später fiel mir ein, wozu mich da  
eigentlich mein gutes Herz verleitet hatte. Die  
zehn Pfennige fehlten mir ja — und zwar zum  
Glase, ohne das ich gar nichts sehe und auch viel  
schlechter höre. Und gerade, wenn's so knapp fehlt,  
ärger man sich am meisten. Nicht wahr?

Müßthumig trat ich also in das Gebäude und  
hatte schon lästerliche Gedanken über des Himmels  
Walten und den Lohn der Guten. Warf dann  
wüthend meinen Winterrock mit dem fünfzig-  
pfennigstück hin. Was meinen Sie, daß da passierte,  
wodurch ich meine volle Seelenruhe für den ganzen  
Abend wiedergewann und Gott lobpries? — Nein,  
das nicht. Der Preis des Opernglases war nicht  
durch ein Wunder auf vierzig Pfennig herabgesetzt  
worden. Aber ich erhielt nur fünfundzwanzig  
Pfennig zurück. Die Garderobegebühr war vor  
Kurzem auf fünfundzwanzig Pfennig erhöht  
worden.

Ich hätte mir also so wie so das Glas nicht  
ausborgen können und zwar hätten nur fünf  
Pfennige gefehlt, worüber ich mich jedenfalls noch  
mehr geärgert hätte. Da mir dies aber gleich  
einfiel, verschwand meine verblendete Wuth und  
ich dankte der göttlichen Vorsehung.

Ich bitte, meine Herren, auch beinahe ein  
Wunder; nicht wahr?“

Max Brod



R. Bossert

## Unsere Gefühlsmenschen

... Da schlang sie die Arme um seinen Leib  
und verbarg den blonden wunderschönen Kopf an  
seiner Brust: „Ich schäme mich,“ sagte sie und  
weinte. —

„Über Herz! Schau, wir sind einfach Menschen  
gewesen,“ sprach er und küßte sie auf die blonden  
Haare.

Doch sie drückte ihn leidenschaftlicher: „Ich  
liebe Dich! Ich liebe Dich!“

Er aber ward gerührt und sprach: „Dir  
werde ich nicht so bald untreu.“

## Disciplin

Maurerpolier (als die Maurer ohne Weiteres  
beim Schlage vier Vesperpause machen): „War hat  
gesa't: Vaspern? Wann i war' sa'n vaspern, dann  
kömmt a vaspern! — — —  
Vaspern!“

## Ruth

Lebenweckend zieht der Stwind  
Durch die sommerliche Haide —  
Glänzend weiße Wolken vor sich treibend  
Schüttelt er die träumerischen Birken,  
Gleitet durch der Aehren goldnes Meer,  
Tändelt mit den thaubeschwerten Blumen,  
Huscht durchs schwanke Riedrösch über's Wasser,  
Kräuselt leis des Baches dunklen Spiegel,  
Kühlt die heiße Stirne mir und jetzt —  
Jetzt küßt er Ruth!

Wie schön ist heut die junge Jägerin,  
Vom Wind umkost, voll freudiger Erwartung!  
Die Wangen heiß, ein Leuchten in den Augen,  
Daß ich an ihr bisher noch nie gesehn,  
Schaut sie verlangend, unverwandt hinüber  
Ins Uferschilf, in dem die Hunde stöbern.  
Sie scheint gewandt und sicher wie der Vater,  
Der stolz ist heut auf seine Schülerin.  
Vier Enten schon hat sie herabgeholt  
Im vollen Flug, uns Männer arg beschämend.

Besonders ich hab oft wie nie gefehlt;  
Nicht bei der Jagd sind heute Herz und Augen,  
Mein ganzes Denken gilt seit Wochen Ruth  
Und hoffen darf ich ...

Bumm! Da kracht es drüben;  
Es plätschert im Morast, ein Hund erscheint,  
Jetzt rauscht das Schilfrohr hinter ihm

zusammen —  
Und plötzlich kommen, hart am Ufer schwimmend,  
Auf brauner Fluth fünf Entlein noch nicht flügge.

Die Alte rudert hinterdrein und treibt  
Das junge, unerfahrene Volk zur Eile;  
Sie wagt das eig'ne Leben unbedenklich,  
Bedacht nur auf die Rettung ihrer Kleinen,  
Flieht nicht mit ihren Schwestern durch die Luft,  
Obwohl die bösen Hunde schon ganz nahe —  
Ein rührend Bild!

Ob Ruth? ... ich sehe sie die Flinte heben ...  
„Nicht schießen, bitte!“ ruf ich, da — sie stutzt —  
Zwei Blitze dann — drei kleine Leichen treiben  
Langsam bachabwärts —  
Und die wollt ich zur Mutter meiner Kinder!

Arthur Schubart





Niederjagd

E. L. Hoess (Immenstadt)



# Des Bürgers Ausflug

— Text und Zeichnungen von Erich Wilke —



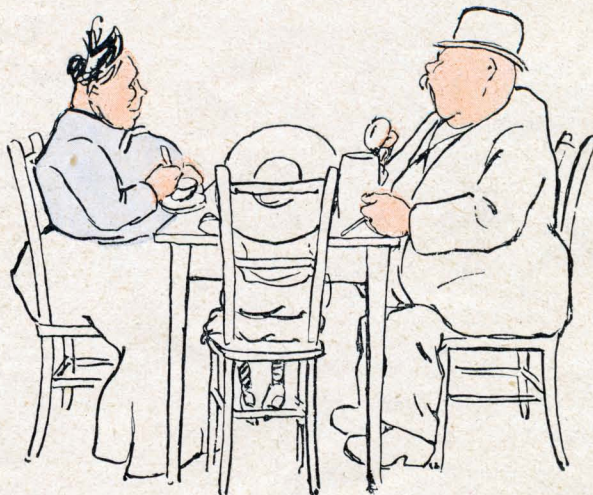
„No, bist endli' so weit? Daß dö Weibslait  
nie rechtzeitig' firti wern!“



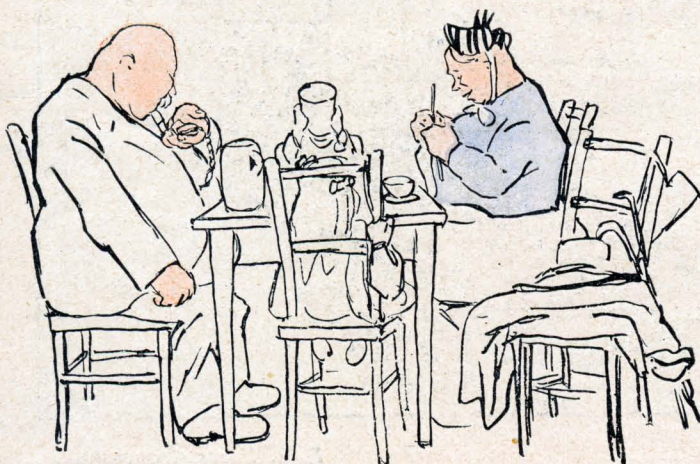
„Seffas, hast Du's eili'! Mir wer'n scho' no'  
mit femma!“



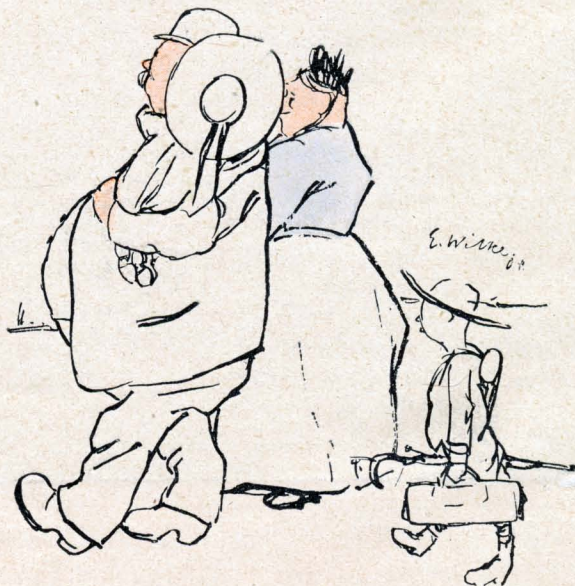
„Den Durst, wo i hab'! Wann mer nur  
erscht do wär'n!“



„Gott sei Dank, daß ma endli a Ruah friagt!“



„O Herrschaft! Vier Stund'n sit'n ma scho'!  
Kinder, schnell, holt's enferm Vatern die letzte  
Salbe!“



„Wann mer nur erscht wieda glückli' dahoam wär'n!  
Es geht halt do' nix über a frische Kellermas!“



## Der römische Landgeistliche

(Zur Zeichnung von R. Pfeiffer)

Ich sein die Don Battista aus Monte Compatri,  
Eine poveretto Deugel von das swarze (H)ierarchie!  
Ich sein noch ohne porpora und leben ich bis dato  
Von Polenta e Maccaroni als harmer Land-curato.  
Doch nessuna paura, keiner Hangst, ich aben eine protettore,  
Das sein il mio Honkel in Roma, die venerabile Monsignore!  
Die aben son einmal gesprochen mit das Papa in eine audienza,  
Vielleicht das meine carissimo Honkel noch werden Sua Eminenza,  
Einer Cardinal! Das wären eine vincita, eine Treffer! Dio mio!  
Dann sagen ich presto meiner harmfellige Hamt Addio!  
Dann kommen ich auch nach Roma mit einer seidene Talar  
Und violetter Strumpf und freffen ich statt der Polenta

lauter Caviar!

Inzwischen beten ich giornale, täglich sur Madonna, sur  
Unsere Liebe Frauen,  
Sie solle lassen bald ein Dussend Cardinale des Immels

Erlichkeit sauen,  
Damit il mio zio, meine Honkel finden geswinder in die  
(h)eilige collegio eine Plasse!

Allora, nachher sein auch für mich su einer söne posto  
offen der Gasse!

Domenico Katzelmacher

## Drei Schätze

Drei Schätze hatte die Hulda,

Das war ihr fester Satz,  
'nen Schatz und einen Ueberschatz  
Und einen Unterschatz.

Den Schatz hatt' sie aus Reigung,  
Den Ueber-, weil's Mode war,  
Der Unter- hatt' ein Brett vorm Kopf  
Und war noch Ref'rendar.

Der Ueberschatz, wie fein er  
Von Herr'moral ihr schwächt!  
Sie aber kriegt' ihn unter bald,  
Er hatte sich überschätzt.

Den Unter- kriegt' sie über,  
Doch wick und wankt' er nicht.  
Den Schatz, Direktor bei der Bank,  
Den hätte sie fast gekriegt.

Doch als es kam zum Krachen,  
Schwupp! hatte die Lieb' 'nen Stoß;  
Der Schatz gewann das weite Feld, —  
Der Unter=: das große Loos.

Zum Unter- sprach die Hulda:  
„Die Tugend siegt zulezt!  
An meinen Busen, edler Mann,  
Ich hatte Sie unterschätzt!“

Da sprach der bied're Unter-:  
„Verlorne Liebesmüh!  
Die Dicke meines Brettes, Kind,  
Sie überschätzen sie.

Brettsdumm und saudumm bin ich,  
Drum ist mein Schwein so fett;  
Doch nähm' ich jetzt Sie, hätt' ich ja  
Vorm Kopf ein Ueberbrett.“

Da lachte die schöne Hulda  
Und drehte sich um und sang:  
„Mein Gott, 's ist ja kein Untergang,  
's ist nur ein Uebergang!“

Und selbigen Abends wieder  
Hatt' sie, nach festem Satz,  
'nen Schatz und einen Ueberschatz  
Und einen Unterschatz.

Fritz Erdner



Römische Bilder VIII

Der Landgeistliche

R. Pfeiffer (Rom)



# Gordon Bennett- Rennen 1904

Für sämtliche offizielle Festlichkeiten  
anlässlich des durch die Gegenwart  
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers  
ausgezeichneten Gordon Bennett-  
Rennens wurde

## Henkell Trocken

als einsige deutsche Sektmarke gewählt.





## Die farbigen Gefahren

Seit dem siebenziger Jahr  
Gibt's bei uns die rothe G'fahr.  
Das sind nämlich Sozialisten,  
Wenn Sie das vielleicht nicht wüßten.

ferner gibt's die schwarze G'fahr;  
Die ist wirklich schauerbar,  
Denn das sind die Jesuiten,  
Kapuziner, Karmeliten.

Dann hab'n wir die gelbe G'fahr —  
Mir steig'n gleich zu Berg die Haar —  
Denn das sind die Japaneser,  
Koreaner und Chineser.

Um'kehrt hab'n die Afrikaner,  
Die Mongolen und Indianer  
An uns selbst die weiße G'fahr,  
Weils verfolgt wer'n 's ganze Jahr.

Die Moral von der Geschicht:  
Traue keinem Menschen nicht!  
Denn es ist des Einen Tod,  
Wie bekannt, des Andern Brot.

F. S.

## Aus der Religionsstunde

Mitunter gibt es unter den Kleinen  
auch kritische Köpfe. Es soll erklärt  
werden, warum die Erde ein Jammer-  
thal genannt werde. „Die Erde ist gar  
kein Jammerthal,“ berichtet der kleine  
Kritiker den Text, „sie ist ein Freuden-  
thal.“ „Inwiefern denn?“ forschet der  
Lehrer. Darauf schmunzelnd der Junge:  
„Weihnachten, große Ferien, gute Zen-  
suren“ —, und als er erklären soll, wes-  
halb denn Jammerthal im Buche stehe,  
sagt er schlagfertig: „Das ist bloß  
verdrückt.“

## Der Staatsstreich

(Dr. Kramarz plaidierte in einer Delegationsrede  
für den Staatsstreich in Oesterreich.)

Den Staatsstreich fordert Her Kramarz kühn  
Und will uns machen bangen —  
Ja, brauchen wir denn in Oesterreich  
Den Staatsstreich noch zu verlangen? —

Den Staatsstreich haben wir schon längst,  
Nur kam er nicht ganz plötzlich —  
Deshalb erschien er unserm Gemüth  
Auch gar nicht so entsetzlich.

Der Paragraph Vierzehn bestimmt's Budget,  
Und heute oder morgen  
Dürft' man sich ohne Parlament  
Auch die nöthigen Gelder borgen!

Wir haben im alten Schlenbrian  
Von jeher gethan uns gütlich,  
Drum wirkt ein Staatsstreich selbst bei uns  
Nicht besonders ungemüthlich.

Denn rechnen wir zusammen einmal  
Die neu'sten Regierungsthaten,  
So sind sie summa summarum nichts,  
Als wie ein Staatsstreich auf Raten!  
Krokodil

## Zur Periodenlehre

(zwei wissenschaftliche Gedichte \*)

I.

Ein quabbliges Phantasma  
Im stillen Ocean,  
Ein blasiges Protoplasma —  
Das war mein Ur-Urahn.

Und drängten die Wellen nach oben,  
Von Luna rhythmisch gelockt,  
So fühlte mein Ahn sich gehoben —  
Und im andern Falle verstockt.

Es kreist das Periodengekoze  
Dem Enkel noch im Blut,  
Daher die verfluchte Neurose,  
Die heut mich plagen thut.

II.

Was Du sinnend je errungen,  
Ist Dir nimmermehr verloren;  
Wird es auch vom Nichts verschlungen,  
Nehet's doch wieder neugeboren  
Auf den Wellen Deiner Seele.

Was erlitten Du mit Schaudern,  
Was Du jubelnd hast genossen,  
Längst Verklung'nes: ohne Zaudern  
Rhythmisch wird es wieder sprossen  
Aus den Tiefen Deiner Seele.

P. Sch.

\*) Veranlaßt durch H. Swoboda's Buch  
„Die Perioden im menschlichen Organismus.“

## Leutnantschätzchen

„Wohin, Mizzi?“  
„Zur Frühjahrsparade, — möchte meinen Leut-  
nant auch mal in Uniform sehen.“

## Schulhumor

Geschichtslehrer: Während ich Euch vom  
Untergang des assyrischen Reiches erzähle, kann der  
Müller dort, der gefühllose Mensch, lachen!

## Aus dem Tagebuche Graf Weiberlings von Kotspon

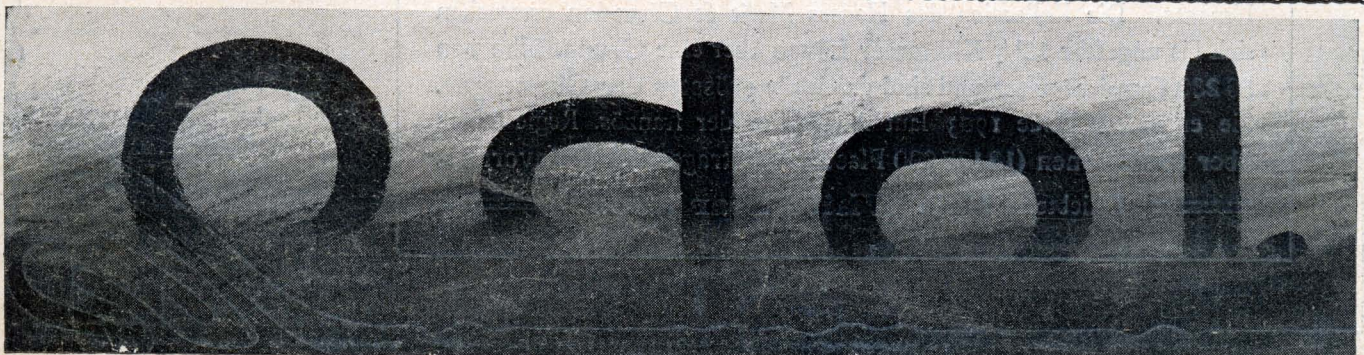
Heute legte ich mir einen Kneifer zu; meine  
Easterkurven wurden mir zu sichtbar groß.



Médisance

A. Fiebiger

„Hast Du gehört, die Emma ist unter die Frauenrecht-  
lerinnen gegangen.“  
„Was blieb ihr denn bei ihrem spärlichen Haar-  
wuchs Anderes übrig?“





## Bülow, der Verwandlungskünstler

Der Conte di Bülow auf Reisen geht,  
Und unten im schönen Sorrent  
Er »Cancellario (!) del Impero  
Germanico« sich nennt. \*)

Doch wenn der Marquis de Bülow verreist  
Hinüber nach der Bretagne,  
Dann heißt er sicher »Canceleur  
de l'empereur d'Allemagne«.

Und wenn Lord Bülow später mal  
Hinüber nach London schwimmt,  
Heißt »Chancelor of the emperor  
of Germany« er bestimmt.

O deutscher Kanzler, schreibe deutsch,  
Und mache Dich nicht wichtig  
Mit wälschen Brocken. — Und wenn

Du's thust,

Dann schreibe sie wenigstens richtig!

Karlehen

\*) Anmerkung des Lesers: Nach diesem Muster  
hätten sich einige unserer Größen folgendermaßen  
einzutragen:

Barone Podewils  
Cancellario del Princeregento Baviera  
Monaco

Signore di Dallero  
Capitano del Ultramontani  
Freisingo

Monsignori Dottore Pichler  
Referento di Lokalbahnhio  
Passaua

etc.

## Neues Kostüm

„Ich geh nächsten Fasching als Münchner Straß'n-  
Machkera“, sagt der Dipfsersepp von der Au zu  
sei'm Spezi. „Ja“, fragt der, „wie ziehst du denn  
da o als Münchner Straß'n?“ „Was oa-  
fachers gibts net“, sagt der Sepp: „Drecki,  
buckelt und aufg'riss'n!“

## Hohe Ziele

„Wie geht es Ihrem Sohne?“  
„Danke, der ist zur Zeit in Italien auf einer  
Studienreise.“

„So? Was studiert er denn?“

„Er ist Komponist und will sich nur noch  
im Italienischen und im Kastanienbraten  
vervollkommen, dann geht er nach Berlin.“

„Ah, verstehe. Gratuliere bestens!“

## Die beschimpfte Ungarsproche

Der Reserveleutnant Emil Frank hatte anlässlich  
der Militärdebatte im Abgeordnetenhaus geäußert, die  
ungarische Sprache gleiche einem Hundegebell. Er  
wurde zum Verluste der Offizierscharge verurteilt und  
als Gemeiner in ein anderes Regiment versetzt.

Wie ein Hund soll Magyar bellen —  
Daß ich nit darüber lache!  
Hät, gib's Schöner's auf der Welt noch,  
Ols wie edle Ungarsproche?!

Is, wenn echter Magyarembler  
Loffet seine Stimm' erschollen,  
Gonz wie sonstes Zessersaiseln  
Und Gesong der Nochtigollen!

Will er ober ainmal fluchen,  
Dann is Ungarsproche schnaidig —  
Schworzer Hund von ainem Schwaben  
Is um Sproche uns nur naidig!

Krokodil



## Die nationalliberale „Blinde Kuh“

Wenn einer tappt nach Compromissen,  
Ist leicht er hint' und vorn be — schummelt!

## Reformkostüm

Bei der Dresdener zweiten Delegiertenversamm-  
lung der Freien Vereinigung für Verbesserung der  
Frauenkleidung wurde mitgeteilt, daß sich Kaiser  
Wilhelm gegenüber den Reformbestrebungen zur  
Verbesserung der Frauenkleidung äußerst ab-  
lehnen verhalte und den weiblichen Mitgliedern  
des Hofpersonals sowie den Hofdamen das Tragen  
der korsettlosen Tracht untersage.

Wir können dies garnicht glauben. In mili-  
tärischen Angelegenheiten wenigstens ist der Kaiser,  
wie wir bestimmt wissen, sehr für Reform-  
trachten.

## Die alt Henn' und die jungliberalen Rücken

(ein nationalliberales Familienidyll)



„Wollt Ihr wohl! Ihr frechen Racker!  
Jemine! Ach, Ihr ertrinkt!“  
Schreit die Alte mit Gekack,  
Wie die Brut in's Wasser springt.

Aber sieh: die kleine Bande  
Rudert kreuzvergnügt hinaus.  
Lacht noch obendrein am Lande  
Die besorgte Mutter aus.

Und die Glucke hebt die Schwingen:  
Ach, dem Himmel sei's geklagt,  
Diese Rücken schnattern Dinge,  
Die ich nie, o nie, gewagt!

Segen gegen ihre Alten  
Selbst sich dreist und feck zur Wehr!  
Können nicht die Schnäbel halten.  
Ach, 's gibt keine Kinder mehr!

Bim

## Englische Weltpolitik-G'stanzln

I bin so a Kerl  
Und mir is' halt net recht,  
Wann irgend an Anderer  
Ha was Guats möcht.  
Yes! Duliöh! Yes!

Und am zwiderst'n is mir  
Der Michl, mein Bruada,  
Überall, wo i bin,  
Sitzt er aa hin, dös Luada!  
Yes! Duliöh! Yes!

Und sagt nur blos allweil:  
„Bitte sehr!“ und „Pardon!“  
Und wann er net so gross wär',  
Derschlaget i 'n schon!  
Yes! Duliöh! Yes!

Aber i bin jetzt mit all'  
Meine Feindln schmalzguat,  
Schenk jedem a bissl was,  
Dass er mir nix thuat!  
Yes! Duliöh! Yes!

Dem Franzos'n im Süd'n,  
Dem Russen im Ost'n,  
Dem Yankee im West'n —  
I lass mir was kost'n!  
Yes! Duliöh! Yes!

Nur der Michl kriagt nix  
Als vielleicht dann und wann  
A Prinzessin von uns,  
Dass er heiraten kann.  
Yes! Duliöh! Yes!

A. D. N.

Die Statistik über Ehescheidungen in Japan zeigt,  
daß auf nicht ganz 300,000 Eheschließungen jährlich  
über 66,000 Scheidungen kommen.

„Herrgott, muß da ein Heibengeld  
zu verdienen sein!“ meinte ein findiger De-  
tektiv, als er dies las.

## Die Kriegsberichterstatte

Die Mandschurei erblickt man nicht  
Von dem Tokier Aussichtsturm;  
Drum schrieb' ich einen Kriegsbericht,  
Betitelt: Stille vor dem Sturm.

Will wochenlang gar nichts gesch'hn,  
So soll's Dich weiter nicht genieren.  
Du lässest einfach die Armeen  
Bald vor- und bald zurückmarschieren.

Wespe

Die Königin Isabella von Spanien hat für  
sich, ihren Gatten, Vater und Sohn 30,000 Seelen-  
messen gestiftet. Als es der hl. Petrus erfuhr,  
schmunzelte er und sprach: „Is gnuu, is  
weitaus gnuu. Dös langt sogar no für'n  
Marfori!“

## Lateinisches Wörterbuch

für bayerische und andere Studenten

Ubi terrarum = die Universität  
sine ulla causa = die Kontrahage  
iterum atque iterum = das Examen  
virgo intacta = die Würzburger Bürgerstochter





Eine Schülerin Bülows

Max Hagen

„Aber, liebe Frau, Sie werden mir doch nicht böse sein, weil ich Ihre Tochter einmal geküßt habe!“ — „I wol! Ich verhalte mir ganz neutral!“

### Bayrischer Kammerton

Dr. Daller auf einen Zwischenruf Dr. Gäch's:  
„Er kann sein Maul nicht halten!“

Im bayrischen Landtag da spricht man sehr fein,  
Weil nie sich Einer vergißt,  
Man freut sich, wie sehr dort die  
Sprache gemein  
=verständlich und eindeutig ist.

Da sitzen sie alle beisammen versöhnlich,  
Zu Lärmen und Streit kommt es schwer,  
Denn ist auch die Tonart der  
Herren gewöhnlich  
Gewählt und salonfähig sehr.

Das Centrum besonders schlägt niemals Radau.  
Denn Jeder weiß, was sich gebührt.  
Denn sagt auch Jeder: Es ist eine sau-  
=bere Sprache, die man dort führt.

Fix

### Der Proceß Hoensbroech-Dasbach

ist vom Landgerichte Trier abgewiesen worden, weil es sich bei der Erklärung des Abg. Dasbach, er zahle gleich 2000 Gulden, wenn einer nachweisen könne, daß der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ sich in den Schriften der Jesuiten finde, — nicht um eine Auslobung oder Preisaussetzung, sondern um eine Wette handle, die nach § 762 B. G. B. nicht eingeklagt werden könne. Dieses Urtheil ist klar und richtig und kann durch verschiedene ähnliche Beispiele erläutert werden. Oft sagt einer z. B.: „Ich will gleich Hans heißen, wenn dies oder jenes Ereigniß nicht eintritt.“ Niemand kann ihn aber, wenn das Ereigniß ausbleibt, nun zwingen, Hans zu heißen, weil es sich eben um eine Wette handelt, die nach § 762 nicht eintragbar ist.

Oder man hört die Worte: „Ich soll gleich längs hinschlagen, wenn dies oder das nicht wahr ist!“ Oder: „Ich will die Kränk' kriegen, mich soll der Teufel lothweis holen, wenn ich jemals das behauptet oder gethan habe, wessen ich beschuldigt bin.“

Die Gesundheit oder die Seele des also Sprechenden sind in diesem Falle der Einsatz, um welchen die Wette geht, aber gewiß würde es Niemandem gelingen, zu erwirken, daß der Wettende bei negativem Ausgang nun längs hinschlagen oder die Kränk' kriegen müßte. Und auch der Teufel würde am Landgerichte Trier nach § 762 abgewiesen, wenn er den Wettenden lothweis holen möchte, namentlich z. B. einen hochwürdigen Kaplan und Centrumsabgeordneten.

Am drastischsten erklärt sich die Sache aber, falls Jemand ausrief: „Ich will gleich 2000 Gulden demjenigen zahlen, der mir nachweist, daß ich ein Kameel bin!“

Hier ist deutlich erkennbar, daß es sich um eine Auslobung nicht handeln kann. Das Wesen der Auslobung besteht darin, daß eine Belohnung ausgesetzt wird für die Vornahme einer Handlung oder die Herbeiführung eines Erfolges. Nun ist aber unbefritten, daß Niemand ein Interesse daran nimmt und daß es durchaus nicht in seinen Wünschen liegt, ein Kameel zu sein, sondern im Gegentheil, daß er ein Interesse daran hat, daß diese Feststellung nicht getroffen wird, ja nicht zu treffen ist. Was der Betreffende ausdrücken will, ist die Behauptung, es werde Niemandem gelingen, ihn deswegen für ein Kameel zu halten und in dieser Erklärung sind nicht die begrifflichen Merkmale der Auslobung, sondern einer Wette enthalten, nicht einer bestimmten, sondern einer allgemeinen, die aber gleichwohl Wette ist. Eine Klage müßte also nach § 762 B. G. B. abgewiesen werden, ohne daß irgendwie auf die Frage einzugehen wäre, ob wirklich Jemand die Entscheidung begreifen kann.

Salomo

### Dem Berliner Frauentag

Willkommen Alle in des Reich's Centrale,  
Die Ihr den Kampf gen altes Unrecht wagt:  
Ein Glückstern leuchte hell ob Eurem Saale,  
In dem Ihr in des Fortschritts Namen tagt.  
Ich bringe Euch die wohlgefüllte Schale,  
Auf daß Ihr Licht in tiefes Dunkel tragt.  
Daß Euer Kampf, so muthig und verwegen,  
Euch Frauen und dem Staate sei zum Segen!

Denn wahrlich bitter ernst sind Eure Klagen,  
Die allzulange ungehört verhallt.  
Die, ach, in unsren „aufgeklärten Tagen“  
An alten Vorurtheilen abgeprallt.  
Ihr geht dem alten Erbfeind an den Kragen,  
Dem Wahlspruch: „Recht hat der, dem  
die Gewalt.“

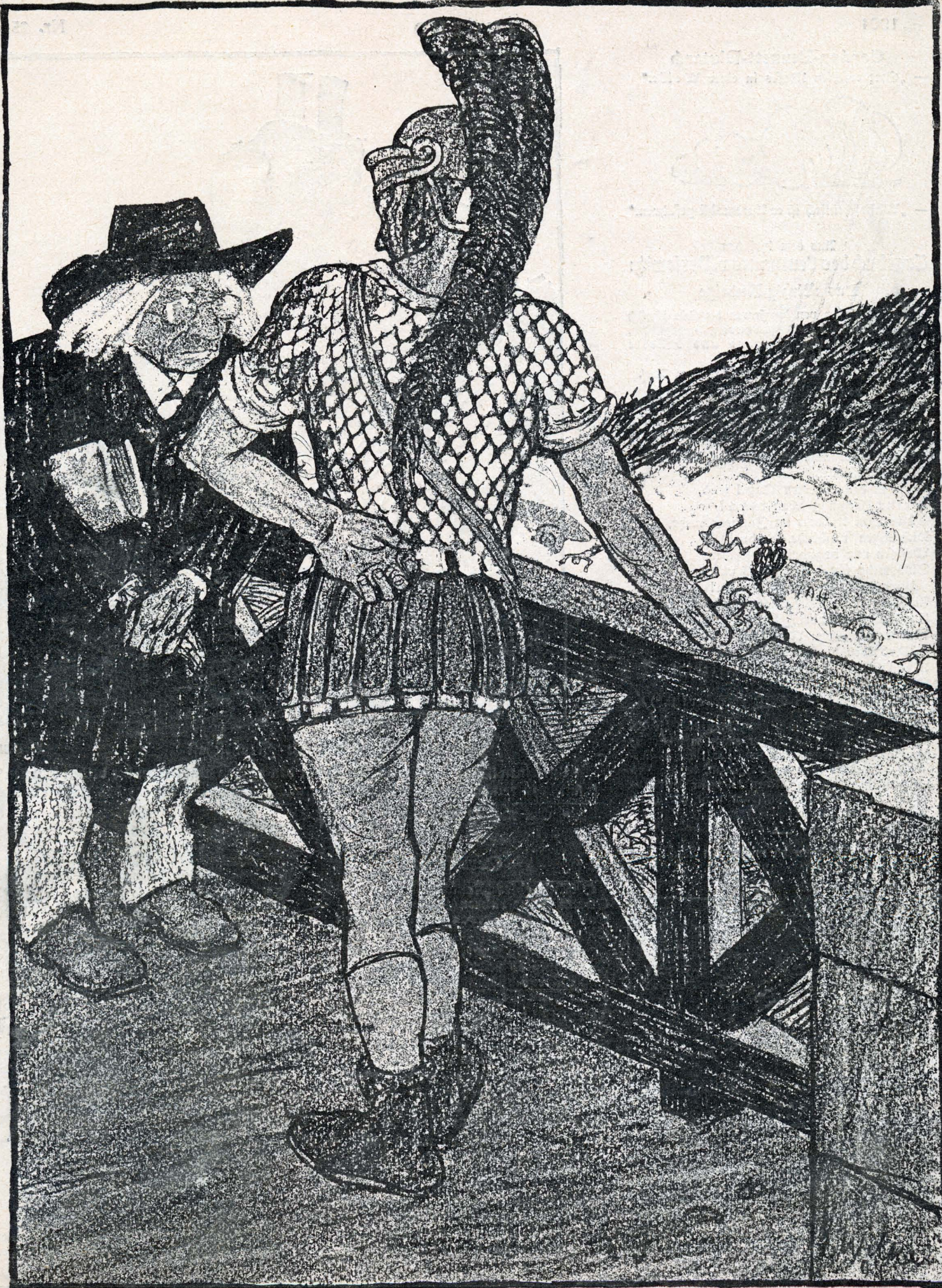
Ihr fordert nur das heil'ge Recht für jeden,  
Des Lebens Kampfplatz offen zu betreten.

Den Vorwurf freilich kann ich Euch  
nicht sparen,  
Ihr selbst seid an den Mißerfolgen schuld,  
Die Euch bisher so oft beschieden waren.  
Man sah zu oft am hohen Rednerpult  
Die Schreckgestalten mit den kurzen Haaren,  
Die Männerspielerinnen, ohne Huld  
Und Anmuth, die zu Eurer Gegner Freude  
Umherpazierten kühn als Wigblattbeute.

Denn sehr verderblich sind dergleichen Damen,  
Sie setzen Euch gerechtem Spotte aus.  
Schließt alle aus, die unter Eurem Namen  
Sich wichtig machen, aller Welt zum Graus.  
Euch aber Allen, die zusammenfamen,  
Zu fechten für die Freiheit einen Strauß,  
Die über's Meer selbst zu uns hergeschwommen,  
Euch senden wir ein herzliches

Willkommen!  
„Jugend“





Die Geister der Saalburg  
„O Mommse, welch ein grausamer Sport!“ — „Ja, er stinkt zum Himmel!“

E. Wilke



## Gordon-Bennett-Plutarch

— „Gott erschien Moses in einer Wolke.“



— „Wahrscheinlich ist er Automobil gefahren.“

Aus dem Iyrischen  
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

## Das Einzig-Richtige

... Es dürften von den Frauen der Erde jährlich wohl hunderttausend Dichtungen hervorgebracht werden, die besser kleine Jungens und Mädels geworden wären.

Ellen Key, „Ueber Liebe und Ehe“.

Bücher von Weibern mir sonst verhaßt,  
Wie was davon wollen wissen...  
Dieses mich umfrempelt fast,  
Ausspruch nun radweg zum Küssen!

Sollten nur auch nun befolgen Rath,  
Dichtende Frauenzimmer!

Triffst ja den richtigen Nagel rad,  
Meine Meinung schon immer!

Brauchen Mädels un Jungens mehr,  
Dichtungen, weibliche, minder!

Weibsen nur beizubringen schwer,  
Sind mehr für Verse als Kinder!

Unverständlich! Doch dazu dal  
Auch ganz erfreuliche Chose...

Einige Leiden dabei? Na ja,  
Aber doch winzig: Narkose!

Wird eben bleiben so allezeit:  
Mensch auf Versagtes bejierig!

Kinder kriegen — ja Kleinigkeit,  
Versmachen — höchst schwierig! \*)

\*) Leutnant von Versewitz grenzt denn doch die Bestimmung der beiden Geschlechter etwas zu militärisch scharf ab. Wir möchten den zweifellos richtigen Ausspruch Ellen Key's lieber dahin ergänzen, daß hunderttausende Dichtungen von Männern besser Bureauarbeiten geworden wären, wenn nicht gar Schulaufgaben. Fiat justitia!

„Wer wird's denn da wieder am Wichtigsten ham bei der Kieler Woche?“

„Die Berliner Woche!“



„Zm!“ murmelte ein Kriegsberichterstatter in Port Arthur. „Wenn die Russen mit allem so guat ausgrüßt wärn, als wie mit — Scheinwerfer!“



## Nationalliberale Freundschaft

E. Wilke

Um seinen lieben simultanen Freund vor den ewigen Quälereien der beiden Mucken\*) definitiv zu retten, wählt der Nationalliberalismus in Preußen ganz das richtige Mittel.

\* Oder Mucker? U. d. Seh.

## Serbisches

O Muse edler Menschlichkeit,  
Stimm Deine rührendste Feier!  
Das Volk der Serben begehrt zur Zeit  
Eine feltne Erinnerungsfeier.

Seht ist's ein Jahr, daß bieder und brav  
Den König es nahm beim Kragen  
Und Allerhöchstdenkselben im Schlaf  
Nebst Frau Gemahlin erschlagen!

Seht ist's ein Jahr — und drum gebührt  
Es dankbaren Unterthanen,  
Daß dies Ereignis gefeiert wird  
Mit Festkonzert und Fahnen.

Allein damit nicht werde dabei  
Der Humanität vergessen,  
Erlaubt gleichzeitig die Polizei  
Auch ein paar Totenmessen.

Links singen Trauerpsalmen still  
Die letzten Obrenowitsche,  
Rechts tönt vergnügt das Freudengetöse  
Der Herrn Obmurskowsiche.

So feiern den Mordtag treugefint  
Die beiderseitigen Erben —  
Ich sag' es immer wieder: sie sind  
Doch ein Culturvolk, die Serben!

A. De Nora

## Nicht gefunden

(Sehr frei nach Goethe)

Ich ging im Ballsaal so für mich hin  
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.

Da sah ich ein Mägdlein mitten im Flirt,  
Das war geradezu ganz defolletiert!

Der Nacken, der Rücken, wie Marmor so schön  
Den Busen ganz frei konnt' wogen man seh'n.

Ich dachte: „Die Mode, wo Diminutiv  
Das Kleid nur, läßt blicken wirklich gar tief.“

... So dacht' ich und blickte fort hin nach ihr,  
Auf einmal wandte sie sich zu mir:

„Was starrn Sie mich an, wie nicht geschickt?“  
„Pardon, mein Fräulein, ich such' Ihr — Kleid!“

J. T.

## Gordon-Bennett-Plutarch



„Die Budapest Stierkämpfe imponieren mir nicht. Das hab ich selbst schon ein Duzendmal mitgemacht.“



## ■ Magerkeit. ■

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

## Im Caffeegarten

Der Caffeeart — ein Bild des Lebens ist er,  
Da sitzt der Studio neben dem Philister,  
Die Weisheit trifft sich mit dem Uebermuth,  
Die bunte Mütze mit dem Doctorhut.  
Und neckend mischt der Zufall seine Karten —

Im Caffeegarten.

Hier quillt der Zeitungsweisheit tiefer Brunnen.  
Hier wird Europas Zukunft ausgesponnen.  
Es lenken hier die Caffeehaus-Strategen  
Der Russen Heer, der Gelben tapfern Degen.  
Wer endlich siegt, ist ruhig abzuwarten —  
Im Caffeegarten.

Der Stettenplan, der Mittelrand-Kanalkampf,  
Der Zwist in Böhmen und der neu'ste Wahlkampf,  
Im leid'gen Klassenstreit der Weg zum Frieden,  
Das Alles wird erledigt und entschieden!  
Erkämpft wird jedes Glück, auf das wir harren —  
Im Caffeegarten.

Hier trifft sich auch der Chor der bösen Schwestern,  
Die so geschäftig lispeln, plauschen, lästern.  
Sie schütteln jeden Ruf durch ihre Siebe —  
Es ist ein Bacchanal der Nächstenliebe.  
Und mancher Name kommt zu bösen Scharten  
Im Caffeegarten.

Und dennoch sei mir dies Aynl gesegnet!  
Hier bin ich manchem schäm'gen Kind begegnet.  
Und gönnt' sie mir auch kaum ein schenes Nicken,  
Ich las verbeißend es in schwülen Blicken:  
„Ich bitt' mich morgen wieder zu erwarten —  
Im Caffeegarten.“ Abu Seid

**Reform-Werkmeisterschule**  
Masch. Elektr. • **Apolda** • Chem. Indust.  
Technikerklasse für befähigte Absolventen.

Circa  
**90000**  
Abonnenten  
hat das täglich zweimal als Morgen- u. Abendblatt erscheinende über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

# Berliner Tageblatt

— und Handelszeitung —

nebst seinen 6 wertvollen Beiblättern, welche kostenfrei jeder Abonnent erhält:

- Jeden Montag . . . **Der Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
- Jeden Mittwoch . . . **Technische Rundschau** illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
- Jeden Donnerstag . . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
- Jeden Freitag . . . **U L K** farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt
- Jeden Sonnabend . . . **Haus Hof Garten** illust. Wochen-schrift für Garten und Hauswirtschaft
- Jeden Sonntag . . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Im nächsten Quartal erscheint neben einer kleineren Novelle von Rudolf Strag das neueste Werk des beliebten Dramatikers und Roman-Schriftstellers Richard Stowronnek

Die beiden Wildtauben

**Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches  
1 M. 92 Pf. für den Monat oder 5 M. 75 Pf. für das Quartal

Annoncen stets von grosser Wirkung

**Pariser Aktphotographien**  
Marque H.O. aus eigenem Atelier.  
Männer, Frauen, Kinder. Probestellung von 5 Blatt (13 x 18 cm) für 5 Mark.  
**H. Ostheim, Paris,**  
4 rue Notre Dame de Lorette 4.

**Sommersprossen**  
beseitigt in 7 Tagen vollständig mein altbewährtes, ausgezeichnetes, unschädliches Mittel. Hunderte v. Danksag. in jed. Saison. Pr. 4 M. frk. u. zollfr.  
**Theodor Lehky,**  
Diplom-Apotheker i. Prag, Korngasse 17.

**Buch über die Ehe**  
mit 89 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.  
**Vollständiger Ratgeber**  
für Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.  
**W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinstr. 3.**

**Bei Bedarf**  
in chirurg. Gummiwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege wende man sich an das Versandhaus  
**O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.**  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

## Einbanddecken



J. Diez

## und Sammelmappen

zur „JUGEND“ 1904,  
I. u. II. Halbjahresband,  
sind fertig gestellt und durch jede Buchhandlung und Zeitungs-Expedition zu beziehen;  
Preis pro Halbjahresband Mk. 1.50.  
München, Färbergraben 24.  
Verlag der „Jugend“.

**Amerik. Buchführung** lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.  
**H. Frisch, Buchereperte, Zürich 56.**

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von **Hoeck & Co.,** Hamburg, Knochenstraße 8.



## Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 10 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 15 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Abonnements-Erneuerung

Infolge der Einschaltung der Liliencron-Nummer der „Jugend“ wird das zweite Quartal 1904 ausnahmsweise 14 Nummern umfassen und demnach mit No. 27 am 27. Juni schließen.

Das dritte Quartal beginnt mit No. 28 am 4. Juli. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend“ in München



### Ein Pianola-Vorteil

Musikalisches Verständnis, d. h. die Fähigkeit, nicht nur einfache Melodien, sondern auch komplizierte Harmonien zu genießen, ist nicht so ungewöhnlich, wie man vielleicht annimmt. :: Jedem Laien ist wohl bekannt, dass dieses Verständnis durch öfteres Hören guter Musik erhöht wird, während es andererseits allmählich verloren geht, wenn es nicht gepflegt wird. :: Der Pianola-Besitzer verschafft sich nicht nur die eigenartige Freude, welche sich aus der persönlichen Beteiligung an der Musik ergibt, sondern bildet sein musikalisches Gehör an den Harmonien der grossen Meister weiter aus. ....

Man verlange Prospekt R.  
**GENERAL-AGENTUR  
DER CHORALION CO.**  
FRANK W. HESSIN,  
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 71.

Das Pianola wird nur von uns und unseren Vertretern in allen grösseren Städten verkauft.

### Akt.

Freilicht- u. Atelier-Aufnahm. in Cab. u. Stereoscopformat nach leb. Modellen, spez. f. Künstler u. Kunstliebhaber. Miniaturblätter 100 Stck. u. 1 Cabinet incl. Katal. M. 2.50. Wiederverkäufer gesucht. Photos-Verlag, München I, Brieff.



**Hygienische  
und  
Chirurg. Artikel**

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv.  
**Hygienisches Warenhaus**  
Wiesbaden W. 2.



Wirkung

durch

**Charis**

ärztl. geprüft.



„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz u. bel. Falten, Runzeln, edlige, hässl. Gesichts- u. Nasenform, unschöne Züge. Dauernd Erfolg garant. N. Aussage w. Kund. a. b. Kopfschm. u. Schlaflosigkeit vorz. bew. Orthop. Anwendg. z. Hause.  
„Sei gegrüsst!“ Deutsches Reichspatent, macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86 b.



Die Originale der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

„Verlag der Jugend“  
München, Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

### Militär und Schule

(eine Epistel an Herrn Schwarzkopf)

„Es ist erfreulich und erwünscht, wenn die Schüler sich die Parade ansehen; sie bekommen Eindrücke, die für ihr ganzes Leben werthvoll sind.“ (Ministerialdirektor Schwarzkopf im pr. Abgeordnetenhaus.)

Honigsüß war Nestors Suade,  
Dein Wort schmeckt wie Sacharin;  
Lernen kann man auf Parade  
Mehr als in der Schule drin.  
Wußte Xenophon und Plato  
Etwas, was der Stechschritt war?  
Trotzdem heißt man noch bis dato  
Solche Kerle Klassiker.  
Freilich, trotz des Klassizismus,  
Ist wie alles überall  
Etwas vom Militarismus  
Infiltriert auch das Pennal.  
Der Professor hat viel „Lizen“,\*)  
Steckt uns häufig in „Arrest“.  
Da heißt „spinnen“, ächzen, schwitzen,  
Wenn er „exerzieren“ läßt.  
Schmerzlich sind die festen „Griffe“  
In so manchem Lodenwulst,  
Manchen Fluch und manche Wüße  
Regnets, manche Kopfgeschwulst.  
Wenn wir „schwärmen“ froh und heiter  
Für 'ne höhere Folia,  
„Präsentieren“ heißt dann leider  
Oft das Strafbuch dem Papa.  
Hoch die „Zucht!“ Doch notabene  
In die Schule paßt sie nicht.  
Die „Parole“ heißt: „Man trenne  
Schule von dem Unterricht!“

Mulus

\*) Launen.



**Russische Sprüchwörter**

Wo Gesetz, da ist auch Beleidigung.

Der Pfaffe lobt den Pfaffen, zwinkert aber mit dem Auge dabei.

Ich will, ist die Hälfte von ich kann.

Gott säumt wohl Tag um Tag:  
So härter ist der Schlag.

Erst nach der Furt fragen,  
Dann sich ins Wasser wagen!  
(Deutsch von Theodor Fröberg)

**Humor des Auslandes**

In einer Leihbibliothek in Schottland findet sich folgendes Plakat:

„Die Leser werden gebeten, Butterbrode und Ejselohren nicht als Buchzeichen zu benutzen.“  
(Tit-Bits)

**Corpulenz**

u. ihre prompte Beseitigung v. Dr. Goldman.  
Prospect frei von G. Homan in  
Berlin 236, Cuxhavenerstrasse 12.



Wünschen Sie schöne  
glänzende Nägel?  
gebrauchen Sie

**Nagelemaille  
Fix-Fix**

nicht abwaschbar., kein Lack,  
keine Mühe. Preis 1 Mark  
Moderne Toilettenkunst  
Abteilung V  
Berlin W. 50.

**Goldkörnchen**

des Wissens  
Cataloge (hochinteressant!) ver-  
sendet gratis  
W. Mähler, Leipzig 315.

**Die  
Flagellomanie in England**

von Dr. Eugen Düren,  
(Verfasser des Marquis de Sade).  
Preis M. 10.—, eleg. gebund. M. 11.50.  
Ausführl. Prospekt gratis und franco.  
Zu beziehen durch:  
M. Lilienthal, Verlag, BERLIN NW. 7.

**Persönlicher Magnetismus.**

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung  
im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen  
über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren  
persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher  
über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohl-  
bekannten Verlagsgeschäftes er-  
weckt sehr viel überraschendes In-  
teresse durch die neue und originelle,  
aber allerdings sehr kostspielige  
Reklamemethode, ein Buch voll-  
kommen gratis zu verschenken. Sie  
können dies gut illustrierte kleine  
Buch von dem Psychologischen  
Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie  
annonciert, postwendend zugesandt  
bekommen, wenn Sie die Firma  
einfach schriftlich darum ersuchen.  
Der Titel der eigenartigen Bro-  
schüre ist: „Die Kraft in sich  
selbst“; sie enthält eine höchst  
interessante Abhandlung über das  
vernachlässigte Studium des „Per-  
sönlichen Magnetismus“ oder  
der Charakteranziehungskraft und  
handelt auch von der praktischen  
Verwertung und Übertragung von  
Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der  
Gratis-Verteilung dieses Buches  
ist, durch Beantwortung folgender  
und ähnlicher Fragen Interesse an  
volksverständlicher, moderner psy-  
chologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg,  
um persönlichen Magnetismus zu  
erwerben? Kann er sofort in Aus-  
führung gebracht werden? Könnte  
ich auf diese Weise wirklich Freunde,  
Glück und Erfolg erlangen? Wie  
wurde das Geheimnis des per-  
sönlichen Magnetismus entdeckt?  
Steht persönlicher Magnetismus  
in irgendwelcher Beziehung zu  
Hypnotismus und Mesmerismus,

oder ist er eine vollkommen geistige  
Eigenschaft? Ändert er unsere  
Gefühle? Gibt es ein Gesetz  
geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt  
gleichzeitig auch in höchst lehr-  
reicher Weise die Gebiete des  
Hypnotismus, Heilmagnetismus  
und der Gedankenkraft. Es weist  
auf den besten Weg hin, um dieses  
Thema gründlich, sei es nur zu  
Ihrem Vergnügen oder auch zur  
praktischen Ausführung, zu stu-  
dieren. Es macht Sie aufmerksam  
auf eine neue und originelle Me-  
thode, um alle Gemütsbewegungen,  
wie plötzliche Furcht, Gram,  
Lampenfieber etc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können,  
daß ein Buch und besonders ein  
Gratis-Buch, das solch hoch-  
interessante Fragen behandelt, eine  
sehr große Nachfrage findet, und  
geht der Vorrat deshalb auch  
schnell zur Neige. Wenn Sie ein  
Exemplar der Broschüre „Die  
Kraft in sich selbst“ wünschen, so  
senden Sie Ihren deutlich ge-  
schriebenen Namen und Adresse an:  
Psychologischer Verlag, Friedrich-  
straße 59/60, Berlin W. 221.

Man ersucht um Zusendung von  
5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster  
Wichtigkeit für so viele ist, wird  
aus leicht verständlichen Gründen  
gebeten, daß nur diejenigen sich  
melden, die ein wirkliches Inter-  
esse dafür haben.

P. 18.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

**ODONTA** unübertroffenes  
MUNDWASSER  
F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

**Tannensprossen-  
Kopfwasser.**

**Titus**

Das Kopfwasser der Zukunft  
Der Tannensprossen Saft und Kraft  
Dem Haare reiche Fülle schafft.  
in breiten Flaschen M. 2,— u. M. 3,—.  
JÜNGER & GEBHARDT  
BERLIN, Alexandrinenstrasse 51.

**Photograph.  
Apparate**

Nur erstklassige Fabrikate  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen  
ohne jede Preiserhöhung.  
Sämtliche Bedarfsartikel.  
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

**G. Rüdenberg jun.**  
Hannover.

**Fingerzeige** über hygienische  
u. sanitäre Artikel  
für Herren und Damen kostenfrei  
durch ausführl. illustrierten Katalog von  
Friedrich Mühlberg, Cöln Rh. 5.

**Buch über die Ehe**

m. 29 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60  
**Vollständiger Ratgeber**

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von  
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus.  
für M. 2.70 frei.  
L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

**Gharakter,** den Intimen  
Menschenc.  
beurteilt  
nach d. Handschrift (12). Praxis, anreg. Prosp. frei!  
d. Psychographologie P. P. Liebe, Augsburg.

**Photogr. Aufnahmen**

nach dem Leben  
männl., weibl. u. Kind.  
Acte. Probesendungen  
3—10 Mk. und höher.  
Catalog franco.

Kunstverlag BLOCH  
Wien, Kohlmarkt 8.

**Technikum  
Strelitz, meckl.**

Eintritt Ingen.-, Meister-,  
Austritt Technikerkurse. Abge-  
tägliche Masch. u. Elektrotechn. kürztes  
Hoch- u. Tiefbau. Studium  
Eisenkonstr. Tischlerei.

Programm gratis. Bennewitz,  
Direktor.

**Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt  
Silvana in Genf Nr. 152 (Schweiz)**

für Neurasthenie der Männer (allgemeine und sexuelle).

Einzige Anstalt, welche sich so ausschliesslich diesen Leiden widmet,  
besondere Heilmethoden hierfür geschaffen und in langjähriger Erfahrung  
systematisch ausgebaut hat. Luft und Klima hier für Neurastheniker  
von eminenter, sozusagen spezifischer Wirkung. Daher die überraschend-  
sten Erfolge selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren er-  
folglos versucht. — Spezialabhandlung für Männer Mk. 1.60.

**Somatose**

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes  
Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



# Gordon-Bennett Rennen **ZZ** Moët & Chandon, Epernay.

Gegründet 1743.

Auf dem offiziellen Fest-Diner in Homburg  
am 18. Juni a. c., sowie bei allen mit den Gordon-  
Bennett Rennen verbundenen Festlichkeiten  
wird als einziger französischer Champagner die  
Marke **White Star „Sec“** (französ. Erzeugniss)  
der Firma Moët & Chandon, Epernay gereicht.

Feinste Champagnerweine (französ. Erzeugniss)

**Moët & Chandon, Epernay.**

Gegründet 1743.

Das Haus Moët & Chandon besitzt in den besten Lagen der Champagne mehr Weinberge, als seine erstklassigen Consumenten zusammen genommen. Daher die stets gleiche Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse. Das Haus Moët & Chandon versandte im Jahre 1903 über 4 Millionen (4.013.684) Flaschen. Kein Haus, das nur ächte Hochgewächse der Champagne in den Handel bringt, erreichte jemals diesen Jahres-Umsatz. Die Kellereien des Hauses Moët & Chandon erstrecken sich bis ungefähr 13½ Kilometer Länge über eine Grundfläche von 56.230 Quadratmeter und sind damit die grössten der Champagne. Sie enthielten Ende 1903 laut Aufnahme der französ. Regie einen über 18 Millionen (18.137.000 Flaschen) betragenden Weinorrath.

Beliebteste Marke **White Star „Sec“.**



## Die farbigen Gefahren

Seit dem siebenziger Jahr  
Gibt's bei uns die rothe G'fahr.  
Das sind nämlich Sozialisten,  
Wenn Sie das vielleicht nicht wüßten.

Ferner gibt's die schwarze G'fahr;  
Die ist wirklich schauerbar,  
Denn das sind die Jesuiten,  
Kapuziner, Karmeliten.

Dann hab'n wir die gelbe G'fahr —  
Mir steig'n gleich zu Berg die Haar —  
Denn das sind die Japaneser,  
Koreaner und Chineser.

Um'kehrt hab'n die Afrikaner,  
Die Mongolen und Indianer  
An uns selbst die weiße G'fahr,  
Weils verfolgt wer'n 's ganze Jahr.

Die Moral von der Geschicht:  
Traue keinem Menschen nicht!  
Denn es ist des Einen Tod,  
Wie bekannt, des Andern Brot.

F. S.

## Aus der Religionsstunde

Mitunter gibt es unter den Kleinen  
auch kritische Köpfe. Es soll erklärt  
werden, warum die Erde ein Jammer-  
thal genannt werde. „Die Erde ist gar  
kein Jammerthal,“ berichtigt der kleine  
Kritiker den Text, „sie ist ein Freuden-  
thal.“ „Inwiefern denn?“ forschet der  
Lehrer. Darauf schmunzelnd der Junge:  
„Weihnachten, große Ferien, gute Zen-  
suren“ —, und als er erklären soll, weshalb  
denn Jammerthal im Buche stehe,  
sagt er schlagfertig: „Das ist bloß  
verdrußt.“

## Der Staatsstreich

(Dr. Kramarz plaidierte in einer Delegationsrede  
für den Staatsstreich in Oesterreich.)

Den Staatsstreich fordert Her Kramarz kühn  
Und will uns machen bangen —  
Ja, brauchen wir denn in Oesterreich  
Den Staatsstreich noch zu verlangen? —

Den Staatsstreich haben wir schon längst,  
Nur kam er nicht ganz plötzlich —  
Deshalb erschien er unserm Gemüth  
Auch gar nicht so entsetzlich.



Médisance

A. Fiebig

„Hast Du gehört, die Emma ist unter die Frauenrecht-  
lerinnen gegangen.“

„Was blieb ihr denn bei ihrem spärlichen Haar-  
wuchs Anderes übrig?“

Der Paragraph Merzeln bestimmt's Budget,  
Und heute oder morgen  
Dürft' man sich ohne Parlament  
Auch die nöthigen Gelder borgen!

Wir haben im alten Schlendrian  
Von jeher gethan uns gütlich,  
Drum wirkt ein Staatsstreich selbst bei uns  
Nicht besonders ungemüthlich.

Denn rechnen wir zusammen einmal  
Die neu'sten Regierungsthaten,  
So sind sie summa summarum nichts,  
Als wie ein Staatsstreich auf Raten!

Krokodil

## Zur Periodenlehre

(zwei wissenschaftliche Gedichte \*)

I.

Ein quabbliges Phantasma  
Im stillen Ocean,  
Ein blasiges Protoplasma —  
Das war mein Ur-Urahn.

Und drängten die Wellen nach oben,  
Von Luna rhythmisch gelockt,  
So fühlte mein Ahn sich gehoben —  
Und im andern Falle verstockt.

Es kreist das Periodengekose  
Dem Enkel noch im Blut,  
Daher die verfluchte Neurose,  
Die heut mich plagen thut.

II.

Was Du sinnend je errungen,  
Ist Dir nimmermehr verloren;  
Wird es auch vom Nichts verschlungen,  
Rehrt's doch wieder neugeboren  
Auf den Wellen Deiner Seele.

Was erlitten Du mit Schauern,  
Was Du jubelnd hast genossen,  
Längst Verflung'nes: ohne Zaudern  
Rhythmisch wird es wieder sprossen  
Aus den Tiefen Deiner Seele.

P. Sch.

\*) Veranlaßt durch H. Swoboda's Buch  
„Die Perioden im menschlichen Organismus.“

## Leutnantschätzchen

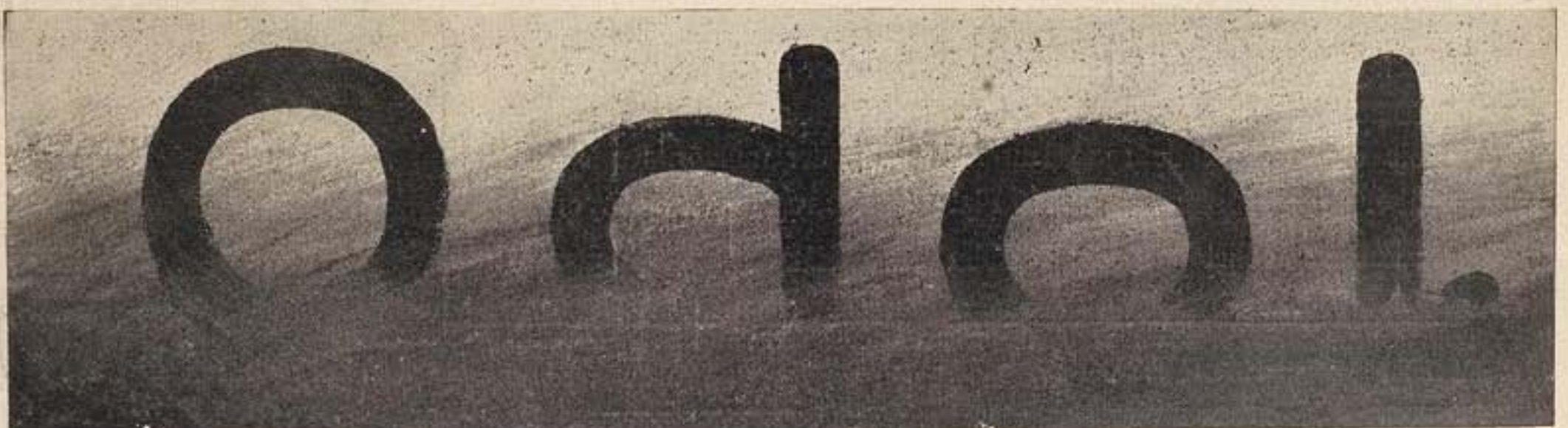
„Wohin, Mizzi?“  
„Zur Frühjahrssparade, — möchte meinen Leut-  
nant auch mal in Uniform sehen.“

## Schulhumor

Geschichtslehrer: Während ich Euch vom  
Untergang des assyrischen Reiches erzähle, kann der  
Müller dort, der gefühllose Mensch, lachen!

## Aus dem Tagebuche Graf Weiberlings von Rotspon

Heute legte ich mir einen Kneifer zu; meine  
Easterkurven wurden mir zu sichtbar groß.





## Bülow, der Verwandlungskünstler

Der Conte di Bülow auf Reisen geht,  
Und unten im schönen Sorrent  
Er »Cancellario (!) del Impero  
Germanico« sich nennt.\*)

Doch wenn der Marquis de Bülow verreist  
Hinüber nach der Bretagne,  
Dann heißt er sicher »Canceleur  
de l'empereur d'Allemagne«.

Und wenn Lord Bülow später mal  
Hinüber nach London schwimmt,  
Heißt »Chancelor of the emperor  
of Germany« er bestimmt.

O deutscher Kanzler, schreibe deutsch,  
Und mache Dich nicht wichtig  
Mit wälschen Brocken. — Und wenn  
Du's thust,  
Dann schreibe sie wenigstens richtig!

Karlchen

\*) Anmerkung des Sehers: Nach diesem Muster  
hätten sich einige unserer Größen folgendermaßen  
eintragen:

Barone Podewilsi	
Cancellario del Princeregente Baviera	Monaco
Signore di Dallero	
Capitano del Ultramontani	Freisingo
Monsignori Dottore Pichler	
Referento di Lokalbahnio	Passaua
etc.	

## Neues Kostüm

„Ich geh nächsten Fasching als Münchner Straß'n-  
Majorkera“, sagt der Dipflessepp von der Au zu  
seinem Spezi. „Ja“, fragt der, „wie ziehst du denn  
da o als Münchner Straß'n?“ „Was oafachers  
gibts net“, sagt der Sepp: „Drecki,  
buckelt und aufg'riss'n!“

## Hohe Ziele

„Wie geht es Ihrem Sohne?“  
„Danke, der ist zur Zeit in Italien auf einer  
Studienreise.“  
„So? Was studiert er denn?“  
„Er ist Komponist und will sich nur noch  
im Italienischen und im Kastanienbraten  
vervollkommen, dann geht er nach Berlin.“  
„Ah, verstehe. Gratuliere bestens!“

## Die beschimpfte Ungarsproche

Der Reserveleutnant Emil Frank hatte anlässlich  
der Militärdebatte im Abgeordnetenhaus geäußert, die  
ungarische Sprache gleiche einem Hundegebell. Er  
wurde zum Verluste der Offizierscharge verurteilt und  
als Gemeiner in ein anderes Regiment versetzt.

Wie ein Hund soll Magyar bellen —  
Daß ich nit darüber lache!  
Hät, gib's Schöner's auf der Welt noch,  
Als wie edle Ungarsproche?!

Is, wenn echter Magyarembler  
Loffet seine Stimm' erschollen,  
Gonz wie sonstes Zesiersaiseln  
Und Gesong der Nochtigollen!

Will er ober ainmal fluchen,  
Dann is Ungarsproche schnaidig —  
Schworzer Hund von ainem Schwoben  
Is um Sproche uns nur naidig!

Krokodil



## Die nationalliberale „Blinde Kuh“

Wenn einer tappt nach Compromissen,  
Ist leicht er hint' und vorn be — schummelt!

## Reformkostüm

Bei der Dresdener zweiten Delegiertenversamm-  
lung der Freien Vereinigung für Verbesserung der  
Frauenkleidung wurde mitgeteilt, daß sich Kaiser  
Wilhelm gegenüber den Reformbestrebungen zur  
Verbesserung der Frauenkleidung äußerst ab-  
lehnen verhalte und den weiblichen Mitgliedern  
des Hofpersonals sowie den Hofdamen das Tragen  
der korsettlosen Tracht untersage.

Wir können dies garnicht glauben. In mili-  
tärlichen Angelegenheiten wenigstens ist der Kaiser,  
wie wir bestimmt wissen, sehr für Reform-  
trachten.

## Die alt Henn' und die jungliberalen Rücken

(ein nationalliberales Familienidyll)



„Wollt Ihr wohl! Ihr frechen Racker!  
Jemine! Ach, Ihr ertrinkt!“  
Schreit die Alte mit Begacker,  
Wie die Brut in's Wasser springt.

Aber sieh: die kleine Bande  
Rudert kreuzvergnügt hinaus.  
Lacht noch obendrein am Lande  
Die besorgte Mutter aus.

Und die Glucke hebt die Schwinge:  
Ach, dem Himmel sei's geklagt,  
Diese Rücken schnattern Dinge,  
Die ich nie, o nie, gewagt!

Segen gegen ihre Alten  
Selbst sich dreist und keck zur Wehr!  
Können nicht die Schnäbel halten.  
Ach, 's gibt keine Kinder mehr!

Bim

## Englische Weltpolitik-G'stanzln

I bin so a Kerl  
Und mir is' halt net recht,  
Wann irgend an Anderer  
Ha was Guats möcht.  
Yes! Duliöh! Yes!

Und am zwiiderst'n is mir  
Der Michl, mein Bruada,  
Ueberall, wo i bin,  
Sitzt er aa hin, dös Luada!  
Yes! Duliöh! Yes!

Und sagt nur blos allweil:  
„Bitte sehr!“ und „Pardon!“  
Und wann er net so gross wär,  
Derschlaget i 'n schon!  
Yes! Duliöh! Yes!

Aber i bin jetzt mit all'  
Meine feindln schmalzguat,  
Schenk jedem a bissl was,  
Dass er mir nix thuat!  
Yes! Duliöh! Yes!

Dem Franzos'n im Süd'n,  
Dem Russen im Ost'n,  
Dem Yankee im West'n —  
I lass mir was kost'n!  
Yes! Duliöh! Yes!

Nur der Michl kriagt nix  
Als vielleicht dann und wann  
A Prinzessin von uns,  
Dass er heiraten kann.  
Yes! Duliöh! Yes!

A. D. N.

Die Statistik über Ehescheidungen in Japan zeigt,  
daß auf nicht ganz 300,000 Eheschließungen jährlich  
über 66,000 Scheidungen kommen.

„Herrgott, muß da ein Heidegeld  
zu verdienen sein!“ meinte ein findiger De-  
tektiv, als er dies las.

## Die Kriegsberichterstatte

Die Mandschurei erblickt man nicht  
Von dem Tokier Aussichtsturm;  
Drum schrieb' ich einen Kriegsbericht,  
Betitelt: Stille vor dem Sturm.

Will wochenlang gar nichts gesch'h'n,  
So soll's Dich weiter nicht genieren.  
Du lässest einfach die Armeen  
Bald vor- und bald zurückmarschieren.  
Wespe

Die Königin Isabella von Spanien hat für  
sich, ihren Gatten, Vater und Sohn 30,000 Seelen-  
messen gestiftet. Als es der hl. Petrus erfuhr,  
schmunzelte er und sprach: „Is gnuu, is  
weitaus gnuu. Dös langt sogar no für'n  
Marfori!“

## Lateinisches Wörterbuch

für bayerische und andere Studenten

Ubi terrarum = die Universität  
sine ulla causa = die Kontrahage  
iterum atque iterum = das Examen  
virgo intacta = die Würzburger Bürgerstochter





Eine Schülerin Bülows

Max Hagen

„Aber, liebe Frau, Sie werden mir doch nicht böse sein, weil ich Ihre Tochter einmal geküßt habe!“ — „I wol! Ich verhalte mir ganz neutral!“

### Bayrischer Kammerton

Dr. Daller auf einen Zwischenruf Dr. Gäch's:  
„Er kann sein Maul nicht halten!“

Im bayrischen Landtag da spricht man sehr fein,  
Weil nie sich Einer vergißt,  
Man freut sich, wie sehr dort die

Sprache gemein

=verständlich und eindeutig ist.

Da sitzen sie alle beisammen versöhnlich,  
Zu Lärmen und Streit kommt es schwer,  
Drum ist auch die Tonart der

Herren gewöhnlich  
Gewählt und salonfähig sehr.

Das Centrum besonders schlägt niemals Radau.

Denn Jeder weiß, was sich gebührt.

Drum sagt auch Jeder: Es ist eine sau  
=bere Sprache, die man dort führt.

Fix

### Der Proceß Hoensbroech-Dasbach

ist vom Landgerichte Trier abgewiesen worden, weil es sich bei der Erklärung des Abg. Dasbach, er zahle gleich 2000 Gulden, wenn einer nachweisen könne, daß der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ sich in den Schriften der Jesuiten finde, — nicht um eine Auslobung oder Preisaussetzung, sondern um eine Wette handle, die nach § 762 B. G. B. nicht eingeklagt werden könne.

Dieses Urtheil ist klar und richtig und kann durch verschiedene ähnliche Beispiele erläutert werden. Oft sagt einer z. B.: „Ich will gleich Hans heißen, wenn dies oder jenes Ereigniß nicht eintritt.“ Niemand kann ihn aber, wenn das Ereigniß ausbleibt, nun zwingen, Hans zu heißen, weil es sich eben um eine Wette handelt, die nach § 762 nicht einlagbar ist.

Oder man hört die Worte: „Ich soll gleich längs hinschlagen, wenn dies oder das nicht wahr ist!“ Oder: „Ich will die Kränk' kriegen, mich soll der Teufel lothweis holen, wenn ich jemals das behauptet oder gethan habe, wessen ich beschuldigt bin.“

Die Gesundheit oder die Seele des also Sprechenden sind in diesem Falle der Einsatz, um welchen die Wette geht, aber gewiß würde es Niemanden gelingen, zu erwirken, daß der Wettende bei negativem Ausgang nun längs hinschlagen oder die Kränk' kriegen müßte. Und auch der Teufel würde am Landgerichte Trier nach § 762 abgewiesen, wenn er den Wettenden lothweis holen möchte, namentlich z. B. einen hochwürdigen Kaplan und Centrumsabgeordneten.

Am drastischsten erklärt sich die Sache aber, falls Jemand ausrief: „Ich will gleich 2000 Gulden demjenigen zahlen, der mir nachweist, daß ich ein Kameel bin!“

Hier ist deutlich erkennbar, daß es sich um eine Auslobung nicht handeln kann. Das Wesen der Auslobung besteht darin, daß eine Belohnung ausgesetzt wird für die Vornahme einer Handlung oder die Herbeiführung eines Erfolges. Nun ist aber unbestritten, daß Niemand ein Interesse daran nimmt und daß es durchaus nicht in seinen Wünschen liegt, ein Kameel zu sein, sondern im Gegentheil, daß er ein Interesse daran hat, daß diese Feststellung nicht getroffen wird, ja nicht zu treffen ist. Was der Betreffende ausdrücken will, ist die Behauptung, es werde Niemand gelingen, ihn deswegen für ein Kameel zu halten und in dieser Erklärung sind nicht die begrifflichen Merkmale der Auslobung, sondern einer Wette enthalten, nicht einer bestimmten, sondern einer allgemeinen, die aber gleichwohl Wette ist. Eine Klage müßte also nach § 762 B. G. B. abgewiesen werden, ohne daß irgendwie auf die Frage einzugehen wäre, ob wirklich Jemand die Entscheidung begreifen kann.

Salomo

### Dem Berliner Frauentag

Willkommen Alle in des Reich's Centrale,  
Die Ihr den Kampf gen altes Unrecht wagt:  
Ein Glückstern leuchte hell ob Eurem Saale,  
In dem Ihr in des Fortschritts Namen tagt.  
Ich bringe Euch die wohlgefüllte Schale,  
Auf daß Ihr Licht in tiefes Dunkel tragt.  
Daß Euer Kampf, so muthig und verwegen,  
Euch Frauen und dem Staate sei zum Segen!

Denn wahrlich bitter ernst sind Eure Klagen,  
Die allzulange ungehört verhallt.

Die, ach, in unsren „aufgeklärten Tagen“  
An alten Vorurtheilen abgeprallt.

Ihr geht dem alten Erbfeind an den Kragen,  
Dem Wahlspruch: „Recht hat der, dem  
die Gewalt.“

Ihr fordert nur das heil'ge Recht für jeden,  
Des Lebens Kampfplatz offen zu betreten.

Den Vorwurf freilich kann ich Euch

nicht sparen,

Ihr selbst seid an den Mißerfolgen schuld,  
Die Euch bisher so oft beschieden waren.

Man sah zu oft am hohen Rednerpult  
Die Schreckgestalten mit den kurzen Haaren,  
Die Männerspielerinnen, ohne Huld  
Und Anmuth, die zu Eurer Gegner Freude  
Umherspazierten kühn als Wigblattbeute.

Denn sehr verderblich sind dergleichen Damen,  
Sie setzen Euch gerechtem Spotte aus.

Schließt alle aus, die unter Eurem Namen  
Sich wichtig machen, aller Welt zum Graus.

Euch aber Allen, die zusammenkamen,  
Zu sechten für die Freiheit einen Strauß,  
Die über's Meer selbst zu uns hergeschwommen,  
Euch senden wir ein herzlich

Willkommen!

„Jugend“



## Gordon-Bennett-Plutarch

— „Gott erschien Moses in einer Wolke.“



— „Wahrscheinlich ist er Automobil gefahren.“

Aus dem Iyrischen  
Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

## Das Einzig-Richtige

... Es dürften von den Frauen der Erde jährlich wohl hunderttausend Dichtungen hervorgebracht werden, die besser kleine Jungens und Mädels geworden wären.

Ellen Key, „Ueber Liebe und Ehe“.

Bücher von Weibern mir sonst verhaßt,  
Nie was davon wollen wissen...  
Dieses mich umjekrempele fast,  
Auspruch nun je adweg zum Küßeln!  
Sollten nur auch nun befolgen Rath,  
Dichtende Frauenzimmer!

Trifft ja den richtigen Nagel je ad,  
Meine Meinung schon immer!

Brauchen Mädels un Jungens mehr,  
Dichtungen, weibliche, minder!  
Weibsen nur beizubringen schwer,  
Sind mehr für Verse als Kinder!

Unverständlich! Doch dazu dal  
Auch ganz erfreuliche Chose...

Einige Leiden dabei? Na ja,  
Aber doch winzig: Narkose!

Wird eben bleiben so allezeit:  
Mensch auf Versagtes bejierig!  
Kinder kriegen — ja Kleinigkeit,  
Versmachen — höchst schwierig! \*)

\*) Leutnant von Versewitz grenzt denn doch die Bestimmung der beiden Geschlechter etwas zu militärisch scharf ab. Wir möchten den zweifellos richtigen Auspruch Ellen Key's lieber dahin ergänzen, daß hunderttausende Dichtungen von Männern besser Bureauarbeiten geworden wären, wenn nicht gar Schulaufgaben. Fiat justitia!

„Wer wird's denn da wieder am Wichtigsten ham bei der Kieler Woche?“

„Die Berliner Woche!“



„Zml“ murmelte ein Kriegsberichterstatter in Port Arthur. „Wenn die Russen mit allem so guat ausgerüst wärn, als wia mit — Scheinwerfer!“



## Nationalliberale Freundschaft

E. Wilke

Um seinen lieben simultanen Freund vor den ewigen Quälereien der beiden Mucken\*) definitiv zu retten, wählt der Nationalliberalismus in Preußen ganz das richtige Mittel.

\* Oder Mucker? U. d. Sez.

## Serbisches

O Muse edler Menschlichkeit,  
Stimm Deine rührendste Feier!  
Das Volk der Serben begeht zur Zeit  
Eine seltne Erinnerungsfeier.

Seut ist's ein Jahr, daß bieder und brav  
Den König es nahm beim Kragen  
Und Allerhöchstdenselben im Schlaf  
Nebst Frau Gemahlin erschlagen!

Seut ist's ein Jahr — und drum gebührt  
Es dankbaren Unterthanen,  
Daß dies Ereignis gefeiert wird  
Mit Festkonzert und Fahnen.

Allein damit nicht werde dabei  
Der Humanität vergessen,  
Erlaubt gleichzeitig die Polizei  
Auch ein paar Totenmessen.

Links singen Trauerpsalmen still  
Die letzten Obrenowitsche,  
Rechts tönt vergnügt das Freudengetöse  
Der Herrn Obmurkowitsche.

So feiern den Mordtag treugesinnt  
Die beiderseitigen Erben —  
Ich sag' es immer wieder: sie sind  
Doch ein Culturvolk, die Serben!

A. De Nora

## Nicht gefunden

(Sehr frei nach Goethe)

Ich ging im Ballsaal so für mich hin  
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.  
Da sah ich ein Mägdlein mitten im Flirt,  
Das war geradezu ganz dekolletiert!  
Der Nacken, der Rücken, wie Marmor so schön  
Den Busen ganz frei konnt' wogen man seh'n.  
Ich dachte: „Die Mode, wo Diminutiv  
Das Kleid nur, läßt blicken wirklich gar tief.“  
... So dacht' ich und blickte fort hin nach ihr.  
Auf einmal wandte sie sich zu mir:  
„Was starrn Sie mich an, wie nicht gescheidt?“  
„Pardon, mein Fräulein, ich such' Ihr — Kleid!“

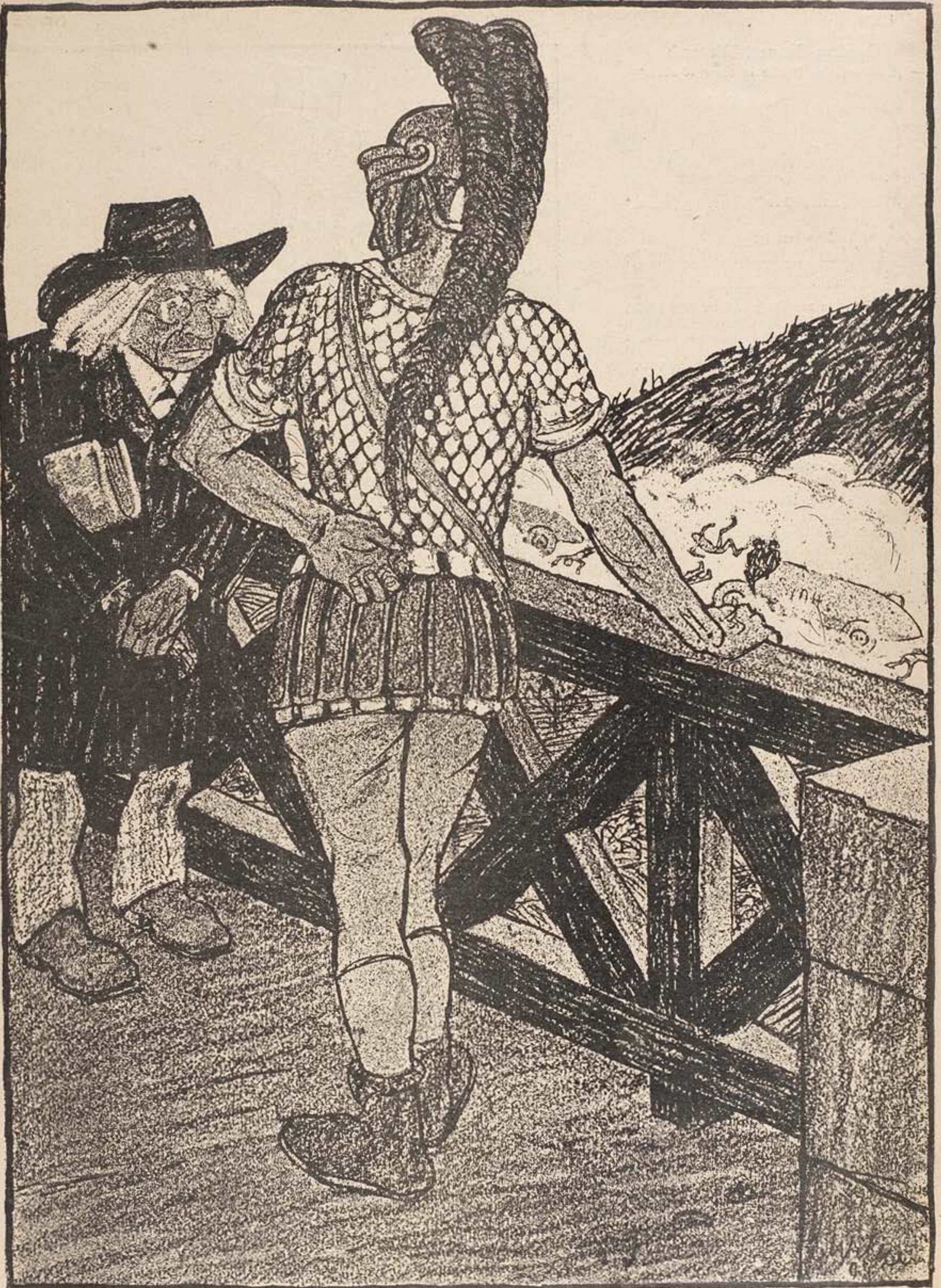
J. T.

## Gordon-Bennett-Plutarch



„Die Budapester Stierkämpfe imponieren mir nicht. Das hab ich selbst schon ein Duzendmal mitgemacht.“





Die Geister der Saalburg  
„O Mommsen, welch ein grausamer Sport!“ – „Ja, er stinkt zum Himmel!“

E. Wilke